

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Abcrib
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Geschäftsstelle
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 45.

Freitag, 23. Februar 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Werteschildlicher Bezugspunkt bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postamt. Postanhalte 1 Mark 65 Pf., durch den Postträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Und Monatsabonnement werden angenommen.

Anzeigen-Nahme für die Nummer des Ausgabedates bis vormittags 9 Uhr ohne Gewalt. Preis für die kleingepackte 40 mm breite Korpuszelle 18 Pf. (Vollpreis 12 Pf.) Zeitraubender und

tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Redaktion und Verlag von Langen & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Höhnel in Riesa.

Montag, den 26. Februar 1912,
vormittags 1/2 Uhr

wird im Sitzungssaal der unterzeichneten Amtshauptmannschaft
öffentliche Bezirksausschuss-Sitzung

abgehalten.

Großenhain, am 20. Februar 1912.

68 A. Königliche Amtshauptmannschaft.

In das Güterrechtsregister des unterzeichneten Amtsgerichts ist auf Seite 98,
den Maschinenwärter Ernst Oswald Seifert in Riesa und dessen
Ehefrau Anna Marie Seifert geb. Jähnig betreffend,
eingetragen worden:

Die Verwaltung und Aufzeichnung des Mannes ist durch Thever-
trag vom 22. Februar 1912 ausgegeschlossen.

Riesa, den 23. Februar 1912.

Königliches Amtsgericht.

Montag, den 26. Februar 1912, mittags 1 Uhr,
sollen in Langenberg 2 Büferschweine gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Sammelort: Gasthof zu Langenberg.

Riesa, 21. Februar 1912.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Schulgemeinde Röderau.

Dienstag, den 27. Februar, von 1—3 Uhr und Mittwoch, den 28. Februar, vorm.
von 10—12 Uhr sollen die schulpflichtig werdenen Kinder in der Expedition des Unter-
zeichneten — Eingang C, 1 Treppe — angemeldet werden.

Vertliches und Sächsisches.

Riesa, 23. Februar 1912.

Wie man uns mittelt, ist gestern abend gegen
6 Uhr über Promnit eine Flugmaschine (Doppeldecker) gesichtet worden. Das Flugzeug soll ababwärts
gekommen sein und den Weg nach Röderau genommen
haben.

Am 17. Februar ist in Weissen ein Fahrrad, Karte „Nova“, Nummer unbekannt, gestohlen worden. Das Fahrrad hatte schwarzes Gestell, gelb und
schwarz abgesetzte Felgen, bernickelte Speichen, nach unten gebogene Lenkstange mit Vorau und weißen Celluloid-
griffen, schwarze Kotflücher und Torpedofreilauf. Das Rad hatte einen Wert von 80 M. Einige sachdienliche
Mitteilungen über den Verbleib des Rades werden an die
Polizei oder Gendarmerie ertheilt.

Ein Fahrrad, Marke „Parival“, Nummer 145 646, wurde ferner am 21. Februar aus einem Breit-
schuppen im Eisenwerk gestohlen. Das Rad hat einen
Wert von 75 Mark.

In der unter dem Vorsitz des Herrn Bandtags-
abgeordneten Dr. Höppel-Leipzg abgehaltenen Vorstandssitzung
des Deutschen Industrieschuhverbandes wurde von Herrn Direktor Gräßner-Dresden über eine
Anzahl von Arbeitsentstellungen berichtet. Nach Erledigung
einer Reihe von Beratungsgegenständen erklärte die für die
Prüfung der Entschädigungsanträge eingesetzte Kommission,
dass sie die von 210 Arbeitsentstellungen des
Vorjahrs betroffenen Mitgliedsfirmen für 399 553 ausge-
fallene Arbeitstage zu entschädigen vorschlagen werde.
Dazu reichen die vorhandenen Mittel aus, sodass eine
Erhöhung des Mitgliedsbeitrages von 1 Mark v. L. der
Lohnsumme nicht vorgenommen zu werden braucht. Über
die in den einzelnen Fällen zu bewilligenden Entschädi-
gungsbeträge wird die Kommission in den nächsten
Sitzungen des Vorstandes unter eingehender Berichterstattung
Vorschläge unterbreiten. Die Mitgliederzahl des Verbandes
ist in fortgesetztem schnellem Wachstum begriffen und beträgt
zurzeit 3140 Betriebe aller Branchen.

Der Vorstand des Nationalliberalen
Landesvereins hielt Mittwoch, den 21. Februar in
Dresden eine Sitzung ab, in der die politische Lage und
die Vorgänge im Reichstag besprochen und beschlossen wurde,
den Landesausschuss auf Sonntag, den 10. März, nach
Leipzig einzuberufen. Der Reichstagabgeordnete Bossermann
wird über die politische Lage im allgemeinen und
über die Vorgänge bei der Wahl des Reichstagpräsidenten
sprechen.

Der Vorbereitungsdienst für die bei den
Justizbehörden beschäftigten Referendare ist seit 1. Juli
1911 von 3½ auf 4 Jahre verlängert worden. Diesem
Vorgange entsprechend ist nunmehr auch bei den Behörden
der inneren Verwaltung der Vorbereitungsdienst von 3½
auf 4 Jahre verlängert worden, da eine Einstellung der
Ausbildung der Referendare wegen der Gleichwertigkeit der
Justiz mit der Verwaltungsprüfung erforderlich ist. Der
in der inneren Verwaltung beschäftigte Referendar ist
2 Jahre bei den Justizbehörden, ½ Jahr bei einem Rechts-
anwalt und 18 Monate bei Verwaltungsbüroden zu be-
schäftigen. Für die vor dem 1. Juli 1911 eingetretenen
Referendare sind Ausnahmen zugelassen.

Die Kartoffelpreise des Erntages der se-
ien Ernte, die eine ganz ungewöhnliche Höhe erreicht
hatten, dürften auch im Frühjahr nicht wesentlich zu-
rückgehen. Durch Faulen und Erfrieren der Knollen wäh-
rend des Winters in den Zeimen, sowie durch den
Weberbrauch, der durch den fast ganz eingestellten
Schweineabsatz infolge der Maul- und Klauenseuche be-
dingt war, sind die Vorräte an Speisekartoffeln stellen-
weise bedenklich verminder worden, und mancher Land-
wirt sieht den kommenden Monaten um so sorgenvoller
entgegen, da ja auch die Rauchfutter- und Alkoholische
des letzten Jahres weit hinter einem Durchschnittsvertrag
zurückgeblieben ist. Aber selbst wenn die Kartoffelpreise
bis zur kommenden Ernte der Frühkartoffeln nicht noch
weiter steigen, werden sich diese für den städtischen Ver-
braucher doch noch nicht unbedeutend teurer stellen, weil
manche Kartoffelsorten durch Züchtung und andere
Krankheiten gelitten haben, durch die deren Verbrauchs-
wert mitunter ganz bedeutend herabgesetzt worden ist.

Der konzessionierte Sächsische Schif-
ferverein erhielt jedoch seinen Jahresbericht für die
67. ordentliche Hauptversammlung, die am Sonnabend,
den 24. Februar, vormittags 11 Uhr im oberen Saale des
Hotels „Zu den drei Raben“ in Dresden stattfindet. In
dem Bericht wird gesagt, dass das Jahr 1911 die Wunden,
welche die Elbeschiffahrt im Jahre 1910 erhielt, nicht
nur nicht geheilt, sondern sie im Gegenteil noch ver-
größert hat. Die Verluste, welche die abgelaufene Schiff-
ahrtperiode einem großen Teile der Elbeschiffahrtunter-
nehmer brachte, sind ganz bedeutsam. Aber nicht nur
die Unternehmer haben solche Verluste zu beklagen, son-
dern auch jene Schiffsbetriebsteile etc., die der langan-
dauernde Betriebsstillstand zum unfreiwilligen Feieren
zwang. Wenn es überhaupt möglich sein sollte, welche die

Elbeschiffahrt in den letzten Schiffahrtoperioden und ins-
besondere im Jahre 1911 erlitten hat, so wird es dazu
jedenfalls mehrerer günstiger Jahre bedürfen. Wenn bei
einem Teile der Elbeschiffahrtunternehmungen, so bei
der Österreichischen Nord-West-Dampfschiffahrtsgesell-
schaft, der Deutsch-Ostdeutschen Dampfschiffahrt, Al-
tengesellschaft, der „Elbe“-Dampfschiffahrtsgesell-
schaft und einer großen Reihe von Privatgeschäften die Not
des Jahres 1911 zum Teil gar nicht, z. T. nur ganz
gering in die Errscheinung treten sollte, so beweist das
nichts gegen das Vorhergesagte, denn die voraussichtlich
günstigen Jahresabschlüsse dieser Unternehmungen sind
nicht einem lohnenden Geschäft während der verschlos-
senen Schiffahrtperiode zu verbauen, sondern sie gründen
sich lediglich auf die vor Jahren abgeschlossene sehr
günstige Verwaltung ihrer Betriebsmittel an andere da-
durch schwer belastete Schiffahrtunternehmungen. Der
Winter 1910/11 glich vollständig dem vorangegangenen
Winter. Es herrschte vorwiegend mildes regnerisches Wet-
ter und nur wenige Tage brachten niedrige Temperatur
und Eisgang. Die Elbeschiffahrt kam insgesamt auch
in den Wintermonaten Januar und Februar 1911 zu keiner
Ruhe. Verladungen zu Berg und zu Tal nahmen, wenn
auch in beschränktem Umfang, ihren steten Fortgang.
Der Wasserstand war gut, die Frachten hingegen so
niedrig, dass von einer angemessenen Begehrleistung keine
Rede sein konnte, insbesondere, wenn man das ver-
größerte Risiko bedenkt, das ein Frachtführer im Winter
doch zweifellos eingeht. Zu der seit schon Mitte April
währenden Trockenheit gesellte sich im Juli eine intensive
Hochwasserperiode, die natürlich ein weiteres Sinken des Elb-
wasserstands zur Folge hatte. Die Umsände zwangen
schließlich dazu, Ende Juli — der Dresdner Pegel zeigte
am 31. Juli 1911 einen Wasserstand von 226 Zentimeter
unter Null — den Elbeschiffahrtbetrieb gänzlich einzu-
stellen. Mitte September schien die ungewöhnliche Dürre
überstanden zu sein. Zu dieser Zeit eintretende mäßige
Niederschläge brachten eine geringe Beijerung des Elb-
wasserstands, sodass im letzten Drittel des Septembers
verschiedenweise der Schlepp- und sonstige Schiffahrtsbetrieb
bei dem immer noch sehr ungünstigen Wasserstande von
210 Zentimeter unter Null aufgenommen wurde. Erst im
leichten Tropfen des Novembers trat eine Erholung des
Wassers um wenige Zentimeter ein, während der nor-
male Stand überhaupt erst in den letzten Dezembertagen
erreicht wurde. Auch die sächsische Personen-dampf-
schiffahrt, die am 8. Juli 1911 das Jubiläum ihres 75-
jährigen Bestehens feierte, hat unter der Niedrigwasser-
katastrophe 1911 schwer leiden müssen. Das Personen-

Anzeigen für das „Riesaer Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens

vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabetages.

Die Geschäftsstelle.

In Stadt und Land verbreitetste Zeitung.

des Bezirks Riesa und
vielen angrenzenden Ortschaften
— Rotationsdruck. —

Schiffahrtsgeschäft war bis in die zweite Hälfte des Juli außerordentlich auftriebentstellend. Dagegen hatte nicht nur günstiges Wetter während der Osterseetage, während der Feierabende und während der Pfingstferientage, sondern auch der durch die Dresdner Hygiene-Mitfahrt bewirkte verstärkte Fremdenzug beigebracht. Wegen des stetig sinkenden Wasserstandes musste aber schon im letzten Juli-Drittel eine Beschränkung der Personenschifffahrt eintreten. Sie folgte nach vorgelegten Versuchen und Anstrengungen, die Fahrten wenigstens teilweise aufrechtzuhalten, am 9. August 1911 bei einem Wasserstande von 233 Centimeter unter Null am Dresdner Pegel mitgebundenen die vollständige Betriebsunterbrechung. Erst am 24. September konnten die Personenschifffahrten wieder aufgenommen werden, also zu einer Jahreszeit, in der die Benutzung der Personenschifffahrt erfahrungsgemäß nur noch gering ist. Es war dieser daher auch nicht möglich, in den Monaten Oktober bis Dezember einen Teil der großen Verluste gutzumachen, die der lange Betriebsstillstand während der sonst ertragreichsten Monate gebracht hatte.

Das bei Rüssig angesammelte Elbe-Wasser ist gestern abgeschwommen, auch das Egerwasser ist gestern in Gang gekommen. Die Rüssig-Tieflicher Eisenbahn erklärt, daß sie erst nach Abgang des Moldauwassers den Umschlagplatz in Schönpeissen instand setzen will. Auch der Umschlagplatz in Rausa, sowie die Umschlagsplätze in Rositz und Zetschen müssen erst instand gesetzt werden, ehe die Wiederaufnahme der Schifffahrt erfolgen kann. — Das gestern bei Rüssig abgeschwommene Eis ist heute in Riesa durchgetrieben.

Eine Schwindlerin treibt in der Königswinkel und Bauhnen Gegend ihr Unwesen. Sie nennt sich Beilnung und soll angeblich aus Bauhnen, wohin sie am „Betriebsmarkt“ stammt. Sie befindet zumeist nur lästige Ortschaften und beschäftigt sich mit dem Betrieb von Damen- und Herrenstoffen, deren Preis sicherlich nicht auf realem Wege erworben worden ist. Die Schwindlerin hat ein äußerst gewandtes, fast theatralisches Auftreten und reflektiert auf das Wohl der Männermenschen. Sieben schwindelt sie vor, ihr Mann habe für seinen Bruder auf 20.000 M. gut gesagt. Durch Fälschung ist aber das ganze Geld verloren gegangen. Ihr Mann sei infolgedessen irrsinnig geworden und so habe sich seine Unterbringung in eine Einflask bei Berlin nötig gemacht. Sie beschuldigt nun das noch vorhandene Lager möglichst schnell an den Mann zu bringen, da zum 1. März der Konkurs ausbrechen wird. Ein Troschkenfutscher, wahrscheinlich aus Bauhnen, führt das abgesetzte Weib von Ort zu Ort. Die Schwindlerin bricht sogar in Tränen aus, falls sich ihre Opfer zum Kauf der „soliden“ Ware nicht hingeben wollen. Dabei beschreibt sie sich selbst, wie angängig, fortwährend im Spiegel, ob ihre Physiognomie auch den nötigen Eindruck zu machen imstande ist. Ihre Jungenfertigkeit und Tadelnart entspricht ihrem „lauteren Herzen und Geschäft“. Vor dieser Schwindlerin sei gewarnt.

Gröba. Zur Rathaus zum Unterkunft fand gestern abend eine von etwa 200 Personen besuchte Einwohnerversammlung statt, in welcher der Stadtvorordnete und Landtagsabgeordnete Lange aus Leipzig über „Röderner Städteleon“ referierte. Ausgetragen von allgemeinen Vorauflösungen und Ursachen, die zu Vereinigungen von sich benachbarten Gemeinden führen können, beleuchtete der Redner insbesondere die günstigen den Gemeinden Riesa und Gröba bestehenden Verhältnisse, anhängig an die von beiden Orten gehaltenen Abstimmungen für eine Vereinigung. Wenn beim Vergleich der Steuerverhältnisse auf die Kopfzahl der Einwohner einerseits, auf die Zahl der Steuerzahler andererseits geschlossen werden sei, so halte er beides nicht für den richtigen Maßstab. Nach seiner Meinung könne die Probe aufs Gewimpel nur gemacht werden, indem man die Höhe der Gemeindesteuer zweier zur Staatssteuer gleichförmigen Steuerzahler aus beiden Gemeinden einander gegenüberstelle. An der Hand von Zahlenmaterial wies Redner nach, daß Riesa mit 3 mal soviel Einwohnern wie Gröba eine 6 mal größere Steuerkraft zur Staatssteuersteuer gegenüber der Landgemeindeordnung gegenüber der Städteordnung und habe des weiteren hervor, daß nicht allein Arbeit und Beamte, sondern auch die Haushalte und Grundbesitzer von einer Einverleibung nur Vorteil gemachten könnten. Denn in einer großen Gemeinde, in welcher eine gute Entwicklung besser gewährleistet sei, als in einer kleinen, müsse naturnotwendig auch der Wert des Grund und Bodens ein viel höherer sein. Und wenn die Haushaltspolitik in Gröba sich gegen eine Einverleibung ausgesprochen haben, so sei dies eine Bekennung der tatsächlichen Verhältnisse. Wenn die hierige Einwohnerchaft in der Weise eine Einverleibung mit Riesa völlem und die hierigen Verhältnisse zu einem solchen Schritt bringt, im Gegenseite zu der Stellung des Gemeinderates, so müsse dies bei der Neuwahl der Gemeinderatsvertreter als wichtiger Punkt in die Waagschale gelegt werden. Er schlägt seine einstündige Rede mit dem Hinweis, ernstlich zu prüfen und das Beste zu erhalten. — In der sich anschließenden Diskussion ergibt zunächst Herr Gemeindevorstand Dank das Wort: Die Darlegungen des Referenten in Bezug auf die nochmals höhere Steuerkraft Riesas zur Staatssteuersteuer gegenüber Gröba seien dahin aufzufassen, daß Riesa das große Dampfhammerwerk, welches zwar aus Gröba Grund und Boden stamme, aber keinen Sitz in Riesa habe, zu seinem Steuerzahlen zähle, möglicherweise mehrere industrielle Unternehmen in Gröba zwar zur Gemeindesteuer herangezogen, da sie aber ihren Sitz nicht hier haben, die Staatssteuer in anderen Orten entrichteten, was das Bild wesentlich verändere. Ein übriges müsse er feststellen, daß der Streit in der Steuerfrage zwischen Riesa und Gröba nicht von ihm, sondern durch eine Versammlung des bisherigen Haubriggvereins verursacht worden sei. — Herr Wünsch spricht sein Bedauern aus, daß die Verhandlungen in der Einverleibungsfrage so fürgestanden worden seien, was er lediglich dem Betreiben des Haubriggvereins zuzuschreiben müsse, sowie dem einseitigen und kurzfristigen Standpunkte der Mehrzahl unseres Gemeinderates. Die in der Frage des Beziehungslebens der mittleren Volksschule in Gröba noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten hätten sich nach seiner Überzeugung durch weitere Verhandlungen gewiß noch regeln lassen. Er hoffe, daß die heutige Versammlung dazu beitragen möge, die Gemeinderatsvertreter in der Frage einstimmiger zu stimmen und daß sie dazu führen werde, die Einverleibung aufs neue in Erwägung zu ziehen. — Auch Herr Ottendorf betont sich als Freund der Einverleibung, in der festen Überzeugung, daß dieselbe der Gesamtverbund beider Gemeinden nur zum Wohl gedient würde. Man hätte, bevor die Verhandlungen abgeschlossen würden, den Einwohnern in öffentlichen Versammlungen Gelegenheit geben sollen, ihre Wünsche zum Ausdruck zu bringen. In Beiden der Schulgeldsätze kennzeichnet er seine n

Stellungnahme darin, daß diese Unlagen nicht nach der Vorschrift der Schulgeldsatzes Rücksicht des Einzelnen, sondern allgemein nach der Höhe des Gemeinschaftsvermögens ersehen werden sollen. Er meint, in der heutigen Versammlung einen Beschluss beschließen, wie sich die Vertreter der 4. Klasse, auf deren Wünschen sich mögli. die heutige Einverleibung in Röderner Weisezahl zusammenfasse, bei sol. nachmaligen Wiederholung des Einverleibungs- oder, Herr Schmidt, kommt hierauf folgende Resolution zur Verleistung: „Zweihundert im Halbjahr zum Unter“ versammelte Einwohner Gröba erklären ihre Zustimmung für eine Vereinigung Gröba mit Riesa, da der Zusammenschluß beider Gemeinden damit am besten gedient wird. Die Vertreter beider Gemeinden werden erachtet, zur Verwirklichung dieses Planes nach Riesa einzutreten.“ Die Resolution fand mit Anerkennung Annahme und wird beiden Gemeinderatsversammlungen mit entsprechender Begründung vorgelegt werden. — Für die Einverleibung sprechen ferner die Herren Behnke und Buchholz, letztere hinsichtlich auf die durch eine Vereinigung mögliche Erleichterung von Gewerbe- und Kaufmannschaften, vereinfachte und dadurch leichterfaßliche Kontrollfeste. Herr Hempel, als ehemaliger Großhändler, würde eine Vereinigung begünstigt im Hinblick auf Errichtung von Volksschul- und Unterhaltungsanstalten (Theater, Altenheim usw.), wo der Mensch nach dem Tages Lust und Nutzen Annehmlichkeiten finden könne. Nachdem noch Herr Röder aus Riesa seinen Standpunkt zu Gunsten einer Einverleibung dargelegt und Gegner der Einverleibung sich nicht zu Worten melden, fand die Versammlung 111 1/2 M. für die

SS Dresden. Großes Aufsehen erregt nicht nur in Juristenkreis die am Mittwoch erfolgte Verhaftung des im 42. Lebensjahr siebzigjährigen Landrichters Dr. jur. Snell, der Major in der 11. Infanterie des Dresdner Landgerichts als Richter fungierte. Der Verhaftete war eine sehr bekannte Persönlichkeit. Er verkehrte viel mit Adelsfamilien und Adelsrittern und kam durch seine Nichte Bekenntnisse in Schulden. Um sich wieder frei zu machen, trat er mit Dachshundvermittlung in Verbindung und nahm gehörige Dachshunde auf. Hierbei soll er über seine Vermögensverhältnisse unwahre Angaben gemacht und sich auf diese Weise erhebliche Geldsummen verschafft haben.

Chebni. Die städtischen Kollegen haben jetzt dem Königl. Kriegsministerium für die Kaserne des neu nach Chemnitz kommenden Artillerieregiments eine Fläche an der Oberdörfchen Flurgrenze zur Verfügung gestellt, während auf das erst in Aussicht genommenen Gelände an der Bischopauer Straße andere militärische Gebäude gezeigt werden sollen. Auf diese Weise wird die Stadtgemeinde zugleich die Aussiedlung zweier von einander völlig getrennter Stadtgebiete erzielen. — Die Stadt hat weiter zur Abrundung ihres großen Gebietes in Oberdörfchen und um den Zusammenhang mit der Stadt herzustellen, den sogenannten „Schmalen Markt“ gekauft, ein Gelände, das ungefähr 277 000 Quadratmeter beträgt und zum großen Teil mit Wald bedeckt ist.

Schlettau i. F. Im angrenzenden Waltherdorf sind Vieh in die Gehöfte der Gutsherrn Kloß, Schneller und Wolf eingebrochen und haben aus den Wohnungen größere Geldbeträge, goldene Taschenuhren und Kleider gestohlen.

Unnaberg. Ein schreckliches Drama hat sich in unserer Stadt, Kleinröderwalde Straße 9, ereignet. Da selbst wohnte in der 1. Etage der Bürgerschultheiße Lüne- mann mit seiner Mutter. Er hat diese und hierauf sich selbst erschossen. Als zu Mittag der Feuerwehrbeamte noch an der Türe hielt und diese trotz allen Vorhofs nicht geöffnet wurde, verständigte man, nichts Gutes ahnend, die Polizei, welche die Wohnung öffnen ließ. Sie war von innen verschlossen, der Schlüssel steckte noch. Als die Polizeibeamten die Wohnung betraten, bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick dar. Auf dem Sofa lagte in einer Ecke tot der Lehrer Lüne- mann und in einem in demselben Raum stehenden Bett wurde dessen Mutter ebenfalls tot aufgefunden. Beide hatten Schußwunden im Kopf. Daß die schreckliche Tat am Morgen begangen worden ist, davon zeigte die bereits eingetretene Totenstarre. Nach einem gutdienstlichen Urteil scheint eine Selbstmordabsicht, trotzdem sie vor Gericht zu seinem Gunsten geendet hatte, in Lüne- mann den schrecklichen Plan gereift zu haben. Ob in belder Einverständnis die Tat begangen worden ist, wird unauflöslich bleiben. Er war eine still in sich gebliebene Natur und stark nerös. Friedrich August Lüne- mann wurde am 30. Januar 1874 in Neusalz (S.-A.) geboren, besuchte das Seminar in Oschatz, studierte dann am Konservatorium zu Leipzig Musik, wurde 1895 Hilfslehrer in Langenreinsdorf und sedierte 1899 als Bürgerschultheiße nach Unnaberg über. Er war staatlich geprüfter Musiklehrer und hat mehrere wertvolle Tonwerke geschaffen. Seine Mutter soll 59 Jahre alt gewesen sein.

Plauen. Die hiesige Schulamtskammer verurteilte den schon vielfach vorbestraften 31jährigen Handlungsbüfflen Julius Gottfried Friedrich Wiesbach aus Leipzig wegen zahlreicher in Leipzig und anderen Sachsenstädtchen begangener Schwindelhandel zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, 600 M. Geldstrafe oder weiteren 40 Tagen Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren. Den Verurteilten wurden nicht weniger als 16 Fälle des vollenbeten und 3 Fälle des versuchten Betruges und Heimlichwindels zur Last gelegt.

Aue. Eine unbekannte Frauensperson trat dieser Tage auf dem hiesigen Bahnhof an ein 13jähriges Mädchen heran und übergab ihm ein etwa fünf Wochen altes Kind mit der Weisung, es in einer bestimmten Wohnung abzugeben. Dort kannte man aber weder das Kind noch dessen Mutter. Mitleidige Nachbarn nahmen den Knüppel in die Peile. Die unnatürliche Mutter ist noch nicht ermittelt. Grimmia. Nach einer durch die Presse laufenden Notiz sollen die vierjährige Prüfungen der Kandidaten des Grimmaer Lehrerseminars vom Kultusministerium für ungültig erklärt worden sein, da in der Prüfung im Latein unerlaubte Hilfsmittel zur Verwendung gelangt seien. Einer der betroffenen Kandidaten habe einen Selbstmordversuch unternommen, sei aber noch lebend aufgefunden worden. Die Prüfungen sollten im nächsten Jahre wiederholt werden; mehreren Kandidaten sei dies aber dadurch abgedreht, da sie bereits 7 Jahre Seminarbesuch hinter sich hätten und nunmehr sich einem anderen Berufe zuwenden möchten. — Zugleich man von zuständiger Stelle mit: Weil Schüler der 1. Klasse sich bei der schriftlichen Lateinprüfung trotz eindringlicher Verwarnung verbotene Hilfsmittel bedient hatten, wurden sie auf Beschluß des Lehrerseminariums nach § 12 der Prüfungsordnung von der weiteren Teilnahme an den Prüfungen zurückgewiesen. Das Königliche Kultusministerium hat dagegen verfügt, daß die Sittenzensur der Verstoßenen herabgesetzt werde und daß diese nicht vor Herbst 1915 zur Wahlfähigkeitprüfung zugelassen seien; es hat ihnen aber erlaubt, die Lateinprüfung noch einmal abzulegen und mit den nicht beteiligten Kandidaten die Abgangs-Prüfung zu vollenden. Ein Selbstmordversuch ist nicht erwiesen. Nach allen Anzeichen handelt es sich um einen harmlosen und plumpen Versuch eines Kandidaten, das Urteil seiner Eltern über sein Vergehen zu beeinflussen.

Leipzig. Bekanntlich wurde in der Nacht zum Montag der Kleidende Soalmann in der Oberstraße zu Leipzig von einem jungen Deuten angeschnitten und durch Messerstiche schwer verletzt. Den Messerstechen war es damals gelungen, zu entkommen. Jetzt ist nun durch die offiziellen Bekanntmachungen des Publikums und der Polizei bei Grimmie in der Person des 21-jährigen Markthelfers Bäumlein aus Gümnicke in Schlesien ermittelt worden,

Vereinsnachrichten

Schützenverein. Zur Beerdigung unseres Ehrenmitgliedes Louis Scherf stellt der Verein Sonnabend mittag 1 Uhr „Stadt Leipzig“. Zahlreiche Beteiligung ist gewünscht.

Sparverein „Wirtschaft“.

Sonnabend, den 24. d. M., von abends 8 Uhr ab

Fasnachts-Ball

mit versch. Überraschungen im Saale des „Bettiner Hof“. Zu recht zahlreicher Beteiligung aller Mitglieder und lieber Angehörigen lädt ein der Vorstand.



Evangelisch-nationaler Arbeiterverein

Niea und Umgebung.

Zu unserem am Sonntag, den 25. Februar c., abends 1/2 Uhr in Höpners Hotel stattfindenden

8. Stiftungsfest

mit Konzert, Aufführung des Melodramas „Erich Arden“, Theater und Ball, laden wir unsere Mitglieder und deren Angehörigen und Gäste herzlich ein.

Landwirtschaftlicher Verein, Riesa.

Die Vereinsmitglieder werden zu dem morgen Sonnabend nachmittag in der „Überstraße“ zu Riesa stattfindenden **Saattmarkt** und dem folgenden Vortrag eingeladen.

Der Vorstand.

Wohltätigkeitsverein „Sächsische Realschule“

Verband Bobersen.

Sonntag, den 25. d. M., findet im „Admiral“ unsere Konfirmandenbescherung statt. Anfang 7 Uhr. Programm pro Person 10 Pf.

Um zahlreichen Besuch bittet der Gesamtvorstand.

Gasthaus „Stadt Freiberg“.

Zu unserem Donnerstag, den 29. Februar d. J. stattfindenden

Karpfenschmaus

laden wir alle Bekannten, Freunde und Gönner ergebenst ein.

Arno Kühl und Frau.

Sonntag, den 25. Februar 1912

großes Salvator-Fest

im

Hotel-Restaurant „Kaiserhof“.

Ab 6 Uhr nachmittags uridale Unterhaltungsmusik, ausgeführt von einer Abteilung der Pionierkapelle.

— Großartige und originelle Überraschungen — für Damen und Herren.

Um zahlreichen Besuch bittet Fr. Müller.

Hotel Gesellschaftshaus

 Sonnabend und Sonntag großes Bockbierfest verbunden mit fideler Biermusik. Herrliche Dekoration. Entree frei. Angenehster Aufenthalt.

Bratwurst mit Sauerkraut sowie reichhaltige Speisenkarte.

Gasthof „Goldner Löwe“.

Au meinem Dienstag, den 27. Februar, stattfindenden

Karpfenschmaus

erlaube ich mir, welche Damen und Herren freundlich einzuladen. M. Enger.

Gasthaus Schänke.

Sonnabend und Sonntag

großes Bockbierfest.

Hierzu lädt freundlich ein M. Sydam.

Im Forsthause Göttewitz

ist Sonnabend abend, den 24. Februar

Lumpenabend.

Der größte Lump erhält eine Prämie.

Hierzu lädt alle höflich ein Rich. Hold.

Hotel Gesellschaftshaus.

Albert Wünck-Sonneck's Marienzeitens-Theater und Theatrum mundi.

Sonnabend, den 24. Februar: Die Eröffnung der Burg Greifenstein. Im Theatrum mundi: Ein Wallenstein. — Anfang 1/2 Uhr.

Sonntag Nachmittag: Die drei Hasenmännchen. Hierauf Theatrum mundi. — Kassenöffnung 1/2 Uhr, Anfang zweit 1/2 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bittet Wünck-Sonneck.

C.T. Casino-Theater C.T.

Ede Haupt- und Parstrasse.

Von heute Freitag bis Montag neben dem besonders guten Programm:

Schlager I Sensation I

Marlette

erregendes Drama in 2 Akten, nur für Erwachsene, und

Die Blinde

Lebensbild von erschütternder Wirkung.

Morgen Sonnabend Kindervorstellung.

Gastno	Gastno	Gastno	Gastno	Gastno
5 Pf.				

Wegen des Bildes „Marlette“ am Sonntag keine Kindervorstellung. Nur für Erwachsene. Anfang 2 Uhr. Um Andrang zu vermeiden, bitte ich um frühes Kommen.

Keine Preiserhöhung.



Heute Freitag

zum letzten Mal den Mono-pol-Welt-Schlager

Ein Fehltritt

Ergreifendes Drama a. d. Leben einer Gedächtnisse, in 3 Akten, ca. 1000 m lang.

Morgen Sonnabend ein vollständig neues Programm von wirklich erstaunlichen Bildern. Hochachtung soll die Direction.

Die gefeierte Erweiterung des Casino-Theaters betrifft das Bildes „Der Glöckner von Notre Dame“ kann mich nicht überzeugen, daß der so hochmoralisch veranlagte, in Riesa wohlbekannte Herr Karl Wagner imstande ist, ein Bild zu kritisieren, das nicht nur von der Riesa, sondern von unzähligen anderen Behörden für Kindervorstellungen freigegeben ist. Als Deformant Klingt aber eine derartige Darstellung sehr schön!

„Für Erwachsene“ oder „Auf vielzacken Wunsch“ sind aber von manchen Firmen gern angewandte Geschäftsrücksichten, um Publikum anzulocken. Die Dringlichkeit seiner unberedigten Kritikierung hat sich aber Herr Karl Wagner wohl nicht überlegen?

Dies meine letzten Worte in dieser Angelegenheit!

Hotel am Bahnhof, Strehla a. E.

Telefon 29 — Zentralheizung.

Sonntag, den 25. d. M., von nachmittags 3 Uhr an

großes Preis-Skat-Turnier.

Alle Spieler laden freundlich ein

das Komitee und A. Kühne.

Das 10. große Elsterwerdaer Skatwettspiel

findet an den Sonntagen 25. Februar und 3. März c. auf dem städtischen Holzhof statt. Gekämpft werden jeden Sonntag zwei Serien nach den festlichen Regeln mit Auszen. Beginn der 1. Serie um 2 Uhr, der 2. Serie um 5 Uhr. Der 1. Preis wird voraussichtlich nicht unter 100 Mark sein. Hierzu lädt freundlich ein das Komitee.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Skatwettspiel unseres innig geliebten

Werners

sagen wir hiermit allen den herzlichsten Dank.

Gräfe, am 22. Februar 1912.

Rich. Vogler und Frau.



Ratskeller.

Fernspr. 87.

Pilsner Urquell

Nürnberger Brot

in Siphons zu 3 und 5 Liter Inhalt empfiehlt Gustav Faßke.

Kostümrocke

Die neuen Sachen sind in hervorragend schöner nicht zu enger Ausführung eingetroffen.

Preise 4 Mk. bis 80 Mk.

Emil Förster, Firma Emil Förster, Max Barthel Nachf.

Achtung!

Berlau auch diese Woche wieder

Schweineleiste Pfund 75 und 80 Pf. mit Speck u. Schmeiß 80 Pf. Marlen

Hauslachterte Blutz und Leberwurst Pfund 80 Pf. Empfiehlt noch prima Wurstbraten und Kalbfleisch, sowie alle anderen Sorten Wurst, Salzen, Schinken und Ausschankwaren.

Paul Wittig, Schützenstr. Nr. 11.

Achtung! Achtung!

Empfiehlt nur diese Woche j. junges Schweineleiste Pfund 70 u. 75 Pf., Speck u. Schmeiß Pfund 75 Pf. bei 5 Pfund 70 Pf. Schweinstoche Pfund 50 Pf. Blutz und Leberwurst Pfund 60 Pf. Metz und Bratwurst Pfund 90 Pf.

Bruno Oehmichen, Fleischermstr. Telefon 187.

Röschlächterei Goethestraße 40a.

Empfiehlt zum Sonnabend prima junges Röschle, f. Schmeiß und Bratwürzen.

M. Stein. Telefon 206.

Für Schlachtpferde zahle Reis h. D. O.



Achtung.

Morgen Sonnabend trifft frisch aus der See in tadellos lebendischer Ware ein:

Schellfisch,

Gäbler, Seelachs,

alles à Pfund 25 Pf.

Clemens Bürger,

Wib., Geflügel-

und Fischhandlung.

S. Tittel

empfiehlt

la Scheibenhonig

goldhell Pf. M. 2,-

etwas dunkler Pf. M. 1,50,-

garantiert reinen

Schleuderhonig

1/2 Pfund-Glas M. 1,30,-

1/2 Pfund-Glas M. — 90,-

1/4 Pfund-Glas M. — 45,-

Bonifacius Str. 4 Telefon 383.

W. Mehltheuer.

Sonnabend, den 24. und Sonntag, den 25. Februar

Bockbierfest.

(Elektrische Beleuchtung). Dazu lädt freundlich ein G. Krüschmar.

Kirchendorf.

Sonnabend — 5 Uhr Nebung (Damen u. Herren).

Schneider-Junung.

Die Mitglieder werden gebeten an der Beerdigung unseres Kollegen L. Scherf, Sonnabend mittag 1/2 Uhr zahlreich teilzunehmen.

Der Obermeister.

Die heutige Nr. umfaßt 10 Seiten.

Hierzu Nr. 8 des „Graphiker“ an der Elbe“.

1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Notzleben und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

Nr. 45.

Freitag, 23. Februar 1912, abends.

65. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

12. Sitzung, Donnerstag, den 22. Februar,
am Ende des Bundesrats: Recht. u. Scholten.
Das Haus ist sehr schwach besetzt.
Wiederholt Dr. Kae in p. eröffnet die Sitzung um 1 Uhr
zu Abwesenheit.

Die Teverungs-Interpellationen.

Die gestern begonnene Besprechung der Interpellationen der Konservativen und der Sozialdemokraten wegen Suspension des Kartoffel-Gesetzes und zeitmäßiger Aufhebung des Soles auf Mais und Zittergesche wird fortgeleitet.

Abg. Aufricht (Soz.): Eine bessere und jüngere Stunde für den lückenhaften Kartoffel als der Minister kommt auch der rassigierteren Agrarier nicht halten. Noch kaum ist so die Abhängigkeit der Reichsregierung vom ostpreußischen Justizrat zu Tage getreten. Die Regierung erkennt den Notstand an, darf ihm aber nicht abheben. In seine Theorie von der Preissteigerung durch Solessuspension glaubt ja der Minister selbst nicht. Sie jungen, wie soll der Aufschub an Solessummen geboten werden? Nun, mit Reichsvermögen, Einkommen- und Nachlasssteuer. Wir werden uns dann gegen und den Deutzen sagen, was sie von dieser Regierung und von diesem Reichstag zu erwarten haben.

Chapfetzer Wermuth: Die Interpellationen fallen nicht in eine besonders glänzende Zeit, denn wir seien gerade gegenwärtig ein entschiedenes Sinken des Preises fast auf allen Gebieten der landwirtschaftlichen Produktion. An der Berliner Börse haben durchweg in den letzten Wochen, teilweise in den letzten Tagen, die Preise erheblich nachgelassen. Das gilt auch von der Zittergesche. Auch die Preise für Mais haben erheblich nachgelassen. Ich kann Ihnen mitteilen, daß der Bundesrat nun, wie schon angekündigt war, beschlossen hat, am Silvestergründon die einfache vorläufige Kartoffel in der Zeit vom 15. Februar bis zum Absatz des Apfel zollfrei zu lassen. (Beifall) Wir glauben vollkommen im Sinne des Kartoffel gehandelt zu haben, wenn wir auf Grund der Befürchtungen des Bundesrats den außergewöhnlichen Verhältnissen folgen wollen. Wie hoffen, daß diese Maßnahmen der Landwirtschaft nützen werden.

Abg. Giesberts (D.): Wenn die Lage sich verschärft sollte, werden die verbündeten Regierungen noch zu weiteren Maßnahmen greifen müssen. Der Redner wendet sich gegen die Sozialdemokraten, denen er mangelndes Verständnis für landwirtschaftliche Fragen vorwirft. Die Landwirtschaft hat von einer Übersteuerung dieses Vorwurfs. Sie müßt sich mit normalen Preisen auszustrommen. Das Material über die Abwehrmaßnahmen gegen die Teverung - Fischstaaten des Kommandos ist - sollte gesammelt und verwendet werden. Die Teverungsbehörden werden von den Vorfahren agitatorisch ausgebeutet. (Aufsturz bei den Soz.; Demagogie! Vom rechten und im Zentrum.)

Vizepräsident Döde bitte wiederholt, die Zwiespräche zu unterlassen. (Rufe rechts: Und Demagogie!) Ich habe diesen Ausdruck nicht gehört, sonst hätte ich ihn geradet. Bei diesen ständigen Zwiesprächen ist es nicht möglich, die Ordnung aufrechtzuerhalten. Wir wollen doch unsere Verhandlungen fördern und es ist bisher sehr gut gegangen, das bitte ich zu beachten. (Beifall.)

Abg. Wieser (D.): Jährt fort: Soweit der Schutzpol nötig ist, muß er beibehalten werden, nicht im Interesse des Agrarier, sondern der Arbeiter, der konsumierenden Bevölkerung. Die Landwirtschaft braucht den Sozialen, um ihre Produktivität heben zu können. Jetzt gibt ja auch der „Vorwärts“ zu, daß die Landwirtschaft den Bedarf des eigenen Konsums aus Eigentum zu decken in der Lage sein wird. Da darf man sich aber nicht zum Spielball der Kapitalistischen des Auslandes machen. Vom Agrarproblem verabschieden Sie nichts, dann reicht man aber den Mund nicht so weit auf. Der Redner geht auf den Streit um das Agrarproblem im Lager der sozialdemokratischen Theoretiker ein und wird schließlich vom Vizepräsidenten Döde zur Sache gerufen. Der Redner nimmt weite Bezug auf eine Brüderhabe aus dem „Vorwärts“ Berlin, zum Beweis, daß es den Arbeitern gut geht. Seit 15 Jahren sind die Löhne gestiegen, die Periode der Schutzpol hat die Lebenshaltung des gesamten Volkes gesteigert. Freilich ist auch der Gegensatz zwischen den bestehenden und unteren Massen größer geworden und darum hat der Arbeiter des Rechts, höheren Löhnen zu fordern. Der Redner empfiehlt zum Schluss, anstatt solcher unentbehrlichen Debatten, durch die kleine Kartoffel billiger werde, die Einigung einer parlamentarischen Untersuchungskommission zum Studium der Frage der Lebensmittelversorgung Deutschlands. (Vorwärts! Beifall rechts und im Zentrum.)

Abg. Weilenböck (bayer.-bav.): nimmt die Kartoffel gegen die Sozialdemokraten in Schlag. Sie stehen auf dem linken Kaiser und dem armen Mann. Aber die Sozialdemokraten wollen nur die Pugnaxtartikel aus Maß schützen, so wie sie sich gegen die Selbstversorger gewehrt haben. Betroffen ist nicht alles vom Berliner Standpunkt, Bayern ist mit Schädeln überschwemmt, wie brauchen daher keine Suspension des Zittergesche.

Abg. Fegter (Dp.): Die Viehhälter sind überzeugt, weil die Bauern aus Zittermangel alles verkaufen müssen.

Im Sommer wird das Schafzapp so knapp, werden die Preise so hoch sein, wie seit Jahren nicht. Vor den Wahlen war das Zentrum auch für billige Zittermittel, jetzt hat es kein Interesse mehr daran. Wer an dem Schutzpol tippt, der wird gleich als Vertreter der Landwirtschaft hingestellt. Die Agrarier haben nur den Vorwurf, die kleinen Bauern haben keinen Einfluss auf die Preisbildung und müssen hinnehmen, was die Großgrundbesitzer beschließen. Auch in der Wahlbewegung spielte die Zittermittelfrage eine Rolle. Wir wurden als Arbeitern und rote Wieder bekämpft. Jetzt versuchen es die Agrarier der uns mit dem Vorwurf. (Abg. v. Ulrich (Dp.): Das tan Sie überall.) Ich persönlich halte eine bauende Aufhebung des Zittermittelpol als notwendig. Das Staatssekretärs langer Rede kurzer Sinn war ein partes Krim, und die Enttäuschung der bauerlichen Kreise wird groß sein. Der Redner spricht über die Spezialregeln aus Anlaß der Mäuse und Flauenfalle, deren Ziel zu Schäde und ungünstiges Ausgangen so manchen Kleinbauern einen roten Stimmzettel in die Wahlurne gebracht hat. Leider haben wir zurzeit noch kein Nachmittel, die Regierung zu gewinnen; aber wir werden weiter arbeiten im Interesse einer gesunden Bauernpolitik. Ich bin hier nicht mehr der einzige blaue Vertreter meiner Partei. Mit mir führen noch sechs andere hier, und dieser Erfolg bestärkt uns in unseren Bestrebungen. Möge die Regierung natürlich auch und hören, wenn wir statt Abbau eines Umbaus der landwirtschaftlichen Politik erfordern. (Beifall der Freiheit.)

Abg. Giesberts (w. Dpg.): Die Landwirtschaft reichert sich nicht. Unter den Sozialdemokraten sind ja reiche Leute. Sie sollten ein paar Güter kaufen und zeigen, was sie bei ihren Böhrungen herausgeworfen. Die Vollfreiheit würde sich nur der Großhandel zu Nutzen machen. Es wird den Sozialdemokraten nicht gelingen, einen Heil in die Landwirtschaft zu treiben. Nur durch Ihre unvorsichtige Agitation hat sie Erfolg erzielt. (Aufsturz d. Soz.)

Abg. Hettmann (Deutscher Bauernbund): Wir vom Deutschen Bauernbund sehen nicht auf dem Standpunkt, daß auf wirtschaftlichem Gebiete ein Unterschied zwischen dem kleinen und mittleren und dem Großgrundbesitzer besteht. Wir erkennen die Berechtigung und in einigen Begehrungen auch die Vorteile des Großgrundbesitzes an. Der Redner spricht über den Bauernstand. Der Großgrundbesitzer ist außerordentlich gefragt. Warum lehnen die Konservativen die Suspension des Kartoffelpolitis ab, wenn sie doch auf die Preisbildung keinen Einfluß hat? Wir vom Deutschen Bauernbund sind niemals zu haben für die Aufhebung des Kartoffelpolitis überhaupt, denn die deutsche Landwirtschaft kann das deutsche Volk mit Kartoffeln versorgen. Wir sind auch nicht für eine Aufhebung des Getreidepolitis und des Maispolitis. Im Großkapital erkläre ich den größten Feind. (Aufsturz: Rechter Nationalliberaler!) Sie wissen ja, daß ich will, ich fühle mich recht wohl dabei, und habe Elendogenfreiheit. Die Regierung erlaubt mir, den kleinen und mittleren Bauernstand zu erhalten, dann werden wir das gewöhnliche und das literarische Proletariat niemals zu fürchten haben. (Großer Applaus.)

Abg. Schweizhardt (Dp.): Das Großkapital, der Handel sollen an allem Schuld sein? Beweisen Sie das doch. Die Konkurrenz draußen im Bunde sorgt schon selbst dafür, daß die Blumen des Handels nicht in den Himmel wachsen. Wir verachten uns dagegen, daß man den Handel als Sündenbock hinstellt.

Das Handwerk verzögert sich. Freitag 11 Uhr: Abkommen zur

Kampfung des Nachschuhhandels, Türkischer Handelsverein, Staatsanwaltschaftsgeleitgelebt. (Schluß 6 Uhr.)

Tagesgeschichte.

Die Nebenaufgabe der Augustflotte.

DfB. Eine volle Freude über die neue deutsch-englische Wendung wird erst eintreten können, wenn man die Bedingungen kennt, unter denen sie sich vollzieht. Die Schöpfung unserer Flotte ist zwar zweifellos eine Hauptaufgabe des überaus starken Grosses des britischen Löwen, andererseits ist unsere Flotte derjenige Faktor gewesen, der ihn in erster Linie nachdrücklich und, wie es scheint, nachdrücklich gemacht hat.

Die Schulbeispiele, daß für eine Kontinentalmacht der Landkrieg das Ausschlaggebende und zwar insonderheit für Deutschland gewesen sei, sind nicht erschöpft für eine neue Lage. Gegen eine reine Flottenmacht kann man nachhaltigen Erfolg nur durch die gleiche Waffe erzielen. Bonar Law, der Führer der englischen Konservativen, selber hat das zutreffend ausliniengesetzt.

Aus anderen Gründen erscheint die Ausfüllung der Kriegslieder ebenso notwendig. Ein Streit über die Priorität ist ganz unnötig. Die Armee und Marine hat das Notwendige gleichzeitig bis zur erforderlichen Grenze zu gesetzen. Ein starker nationaler Willen bleibt das einzige Erforderliche. Wer jetzt nicht Augen hat, zu sehen und Ohren, zu hören, der ist wahrhaftig alles andere als ein Vertreter der Interessen seiner Nation. Vorläufig steht der Sieg des Unstums noch nicht in Aussicht; aber es bedarf der hartnäckigsten Anspannung darüber, die eine heiße Liebe zu ihrem Volke im Herzen tragen, um ihn völlig zu verhindern.

Heute eins aber sollten wir uns zunächst klar werden. Das Wort von der Augustflotte wird bei uns stark nachgeprägt werden, wenn die deutsch-englischen Verhandlungen sich festen Vereinbarungen nähern. Sie wird uns die kraftvolle Flotte verwöhnen sein, als gerade nach Gelingen einer Vereinbarung! Man soll sich hüten, die Illusion einer dann möglich werdenden Augustflotte auszukommen zu lassen. Flotte und Armee spielen bei einem deutsch-englischen Geschäft eine gänzlich verschiedene Rolle. Was England als eventuellen Eindruck — schon als moralisch wertvollen — ansieht, ist die deutsche Armee. Dieser Eindruck möchte es möglichst billig ohne den Druck der deutschen Flotte haben. Führt uns aber bedeutet unsere starke Flotte dann denjenigen Garantiefaktor, der uns überhaupt das gemeinsame Geschäft dauernd sicherstellt. Dann erst gelangen wir zu einer Firma, worin beide Sögen mit gleichen Augen arbeiten werden, in der unsere Herausbildung zum „Angestellten“ unmöglich gemacht wird. Das ist der Kernpunkt! Nach diesem zieht Churchill's Pfeil.

Für den einsichtsvollen deutschen Patriot kommt es daher bei ganz nüchternem Kalkül nicht auf „Rüstung“ an, auch nicht auf „Verteidigung“, sondern nach wie vor auf eine garantiegehende deutsche Flottekraft, die voraussichtlich mit verhältnismäßig geringen Kosten und im wesentlichen innerhalb des Flottengeiges erhalten werden kann. Keine Friedensausgabe wird sich besser rentieren als die für diese „Augustflotte“.

Wirtschaftliche Bedeutung der Eisenbahn.

Die Truppenbeförderungen stellen an die Eisenbahn während des ganzen Jahres erhebliche Anforderungen. Die Hauptleistung fällt in die Zeit der großen Herbstsäbungen, wo in der Regel fast gleichzeitig in allen Teilen der Monarchie umfangreiche Beförderungen stattfinden. Zahl der Sonderzüge und Wagen schwanken hierbei ebenso wie die Zahl der beförderten Militärveteranen, Pferde und Fahrzeuge. Unter 500 000 Mann sinkt aber die Zahl der Personen nicht. Dazu kommen mindestens 20 000 Pferde und 3000 Fahrzeuge. Im letzten Herbstmonat sind die bisher größten Leistungen zu verzeichnen gewesen. Es wurden 868 leere und 1113 beladenen Sonderzüge abgelaufen. Beladen befördert wurden hierbei wohl gegen 40 000 Wagen, die 24 000 Offiziere, 618 000 Mannschaften, über 94 000 Pferde, 6700 Fahrzeuge, 5600 Fahrträger und fast 1,2 Millionen Kilogramm Gepäck weghaben.

Der Hinblick auf die kurze Zeit, in die sich die Transporte zusammendrängen, stellt ihre Abwicklung neben dem gewöhnlichen Verkehr eine gewiß recht auffällige Leistung der Eisenbahn dar.

Die Bereitstellung der für die Wandoberbeförderung notwendigen Betriebsmittel bedarf eingehender Berechnungen und gestaltet sich dann besonders schwierig, wenn umfangreiche Transporte in weiter Entfernung voneinander und in fernen Provinzien stattfinden, daß ein Ausgleich der Wagen nicht auskönnen ist. Gleichwohl gelingt es mehr und mehr für die Wirtschaftsbeförderung fast ausschließlich Personenzüge zu stellen und infolge des einmütigen Zusammenwirkens aller Eisenbahnverwaltungen die Stellung ausgerüsteter Güterwagen für diesen Zweck auf die dringendsten Fälle zu beschränken. Für die glatte Abwicklung der Transporte ist es auch von Bedeutung, ob die betroffenen Truppen die Eisenbahn benutzen oder den Weg zwischen ihren Garnisonen und dem Wandoberfläche in Fußmarschen zurücklegen. Da die Truppenbeförderung mit der Zeit des gesteigerten Güterverkehrs im Herbst zusammenfällt, bedarf es weitgehender Vorbereitungen, um Störungen an der einen oder anderen Stelle zu vermeiden. Wie es bisher gelungen ist, die Truppenbeförderungen im allgemeinen ohne nennenswerte Störung durchzuführen, so ist es auch möglich gewesen, Schädigungen des öffentlichen Verkehrs abzuwenden.

Um Erreichung einer möglichst großen Schlagsicherheit im Falle einer Mobilisierung werden ferner fortlaufend von der Eisenbahnverwaltung Sonderzüge zu militärischen Übungen kostenslos zur Verfügung gestellt, um das Ein- und Ausladen der Truppen, feldmarschmäßig bepackt und aufgeschirrten Pferden und kriegsmäßig bewehrten Fahrzeugen mit Karren, auf den Bahnhöfen und auf freier Strecke zu üben. Diese Übungen wurden früher mit kleineren Verbänden, in den letzten Jahren auch mit kriegsstarken Formationen vorgenommen. Es sind in Jahre

1900 — 13, 1903 — 14, 1906 — 13,
1901 — 14, 1904 — 17, 1907 — 14,
1902 — 16, 1905 — 15, 1908 — 27,

1909 — 22, 1910 — 26

solcher Sonderzüge gestellt. 1911 wurden es annähernd ebenso viel wie 1910. Außerdem wurden wiederholt Versuchsfahrten mit Sonderzügen, die in Länge und Belastung ganze Militärlaggen gleichnamen, ausgeführt, um die sichere Durchführung des Militärholzplans auf ungünstigen Bahnstrecken mit starken Neigungen und schwierigen Sonderzügen zu gewährleisten.

Modewarenhaus Gebr. Riedel

Inh.: Bruno Hasse.

Ecke Goethe- und Schützenstrasse.

Unsere Neuheiten in Seide sind eingegangen.

Zwei- und dreifarbiges Gewebe für Kleider- und Blusenseide sind die Königin der gegenwärtigen Modeneuheit.

In Kleiderseite führen wir ein bedeutendes Lager in jeder Preislage.

Weiche, leicht fließende Seide hat die früheren harten dicken Bindungen verdrängt.

Eine auserlesene, gediegene Auswahl in schwarzer Seide bieten wir in unserem

Fenster 1

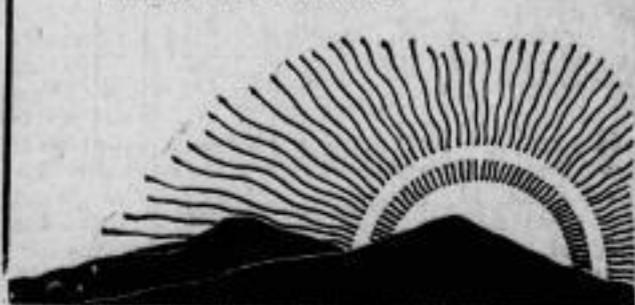
(Goethestraße).

Es dürfte dem aufmerksamen Beobachter kaum glaubhaft erscheinen, daß diese Stücke einen Wert von

Mk. 4500

haben.

Wer also Seide kaufen will, hat die Gewissheit, bei uns eine tatsächlich vielseitige, riesenhafte Auswahl anzutreffen.



zu Erkundungen zu erproben und die erforderliche Zugkraft, das Zuggewicht, die Zuglänge usw. zu ermitteln oder nachzuprüfen.

Man er sieht hieraus, daß die Eisenbahn in stiller Friedensarbeit auf dem Posten ist.

Deutsches Reich.

Die Nordb. Blg. Blg. schreibt: Was vom Verhandlungen des Reichstags ist bekannt, daß die zu erwartende Wehrvorsorge des Bundesrat noch nicht beschloßt hat und daß dieser weiter über die Höhe der Forderungen noch über die Art ihrer Bedeutung Beschlüsse gefaßt sind. Die beteiligten Instanzen beschleunigen nach Möglichkeit die Arbeiten und es kann erwartet werden, daß in kürzer Zeit über die Regierungsvorlage Nachrath geschaffen sein wird. Die formulierten Vorläufe der Haushaltserhaltung, aus die der weitesten grösste Teil der neuen Forderungen entfallen wird, sind vorgestern in die Hände des Reichstags gelegt gelangt. Sofern wird die Zeit der Vorbereitung dazu benutzt, um allerlei mehr oder weniger falsche Kombinationen teils über den Inhalt der Wehrvorsorge, teils über die Deckungsfrage zu verbreiten. In das Gebiet der reinen Erfindungen gehört die Angabe, der Staatssekretär des Reichskanslers sei ein Gegner der Verstärkung unserer Wehrfähigkeit.

Sieht die Sozialdemokratie ihren diesjährigen Wahlerfolg errungen hat, scheinen die führenden Geister der Partei sich als die Herren des politischen Lebens zu fühlen. So leistet sich der "Vorwärts" dem Kanzler gegenüber folgende Kontrakt: „Und dann der Herr Kanzler! Ihn behandelte Budebour mit überlegtem Spott. Der ohnungslose lange Engel kennt weder die allgemeinen noch die besonderen Gründe, die auf die sozialdemokratischen Wahlen siegig waren. Und dieser Herr Budebour auf dem Holzweg möcht sich dann an, im Tone eines Puhpredigers die Parteien zu kritisieren, die den Kampf aufgenommen haben gegen seine schwärzliche Politik der Hilflosigkeit und Bedrückung! Dieser „bureaucratische Angestellte“, der lediglich von der Gnade einer „Überordneten“ Verlässlichkeit abhängt, mischt sich sogar in die ureigensten Geschäfte des Reichstags. Da sowohl der schon fertiggestellte wie auch der noch halb warm gehaltene Bureaucrat allerlei kindliche Scherze über die verschiedenen Richtungen innerhalb der Sozialdemokratie vorgetragen hatten, stach ihnen Budebour auch dieserhalb und dessentwegen gründlich den Stur.“

Das Proportionalwahlrecht für den Reichstag fordert die sozialdemokratische Fraktion in folgendem, sofern dem Reichstag eingerichtete Anträge: Der Reichstag wolle beschließen: den Herren Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstag baldigst einen Gesetzentwurf zu unterbreiten, durch den bestimmt wird: 1) daß die Reichstagswochen künftig nicht innerhalb abgegrenzter Wohltreize für je einen Abgeordneten, sondern nach dem Verhältnismäßigsystem stattfinden; 2) den Frauen unter den gleichen Bedingungen das aktive und passive Wahlrecht gewährt wird wie den Männern; 3) der Wahltag entweder ein Sonntag oder ein Feiertag sein muß. Ferner erachtet der Reichstag den Herren Reichskanzler, auf dem Verordnungsweg Anordnungen zu treffen, wonach die Wahlurnen im ganzen Reiche gleichartig gestaltet und auf Reichskosten beschafft werden.

Die National-Zeitung ist zu der ausdrücklichen Erklärung ermächtigt, daß alle Gerüchte über eine Einigung über das neue Reichstagspräsidium der Grundlage entbehren.

Die Berliner Neuesten Nachrichten erfahren aus besonderer Quelle, daß bei den deutsch-englischen Besprechungen in der Tat ein umfassendes Abkommen erwogen wird, und daß vielleicht schon im Laufe der nächsten Woche der Öffentlichkeit Meldungen darüber gemacht werden sollen.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung veröffentlicht einen von Georg Lipschitz (Bürostadt in Holstein) unterzeichneten Sammlungsbeitrag zur Gründung einer großen deutschen vaterländischen Partei, die an Stelle der jetzigen Besplitterung der Parteien einen festen Zusammenschluß und statt Worten Taten bringen soll. Gleich am Anfang gemacht, so werde sich das Weiteres schon finden.

Der Preußische Landeskriegerverband beschließt, eine Versicherungs- und Fürsorgekasse zu errichten, die den Stoffen der freien Gewerkschaften entspricht. Es soll an Mitglieder Unterstützung bei Ausständen, allerdings erst nach ihrer Beendigung, gewährt werden. Ferner sollen kleine Gewerbetreibende, die unter sozialdemokratischem Boykott leiden, wie überhaupt unbemittelte Deute, sowie kleine und mittlere Beamte, die in Bedrängnis sind, unterstützt werden. Für diese Unterstützungen sind jährlich 800 000 M. vorgesehen. Man rechnet darauf, daß auch die Arbeitgeber die geplante Einrichtung unterstützen werden.

Der Bundesrat hat in der gestrigen Sitzung der Vorlage betreffend Polizei für Karlsruhe und die Vorlage betreffend Ergänzung und Änderung des Tarifvertrages die Zustimmung erteilt. Zur Annahme gelangte die Vorlage betreffend die Pragung von fünf Millionen Mark in Zweipfennigmünzen und 21 Millionen Mark in Dreimarkstücken, sowie von je 4,5 Millionen Mark in zwei- und Einmarkstücken, von 2 Millionen Mark in Zweipfennigmünzen und von 3 Millionen Mark in Einpfennigmünzen.

Bei der Frage der Neubesetzung des Gouverneurpostens in Deutsch-Westafrika, in Togo verlautet an zuständiger Stelle, daß die Ernennung des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg zum Gouverneur von Togo zwar so gut wie sicher, daß sie jedoch formal noch nicht erfolgt ist. Im weitesten Kreisen bekannt wurde der Herzog durch seine sehr ernsthafte und erfolgreiche Verantwortung auf dem Arbeitsfelde der Kolonialforschung. Als voraußichtlicher Gouverneur in Deutsch-Westafrika wird der Geh. Regierungsrat und vorzusagende Rat im Reichskolonialamt Haber genannt.

Die für den Monat Mai in Aussicht genommene Rolle des Staatssekretärs des Kolonien nach Deutsch-Westafrika, bei der Dr. Goll von mehreren Referenten begleitet sein wird, steht, wie die R. S. o. M. erfahren haben will, im engsten Zusammenhang mit den ungünstigsten wirtschaftlichen Verhältnissen, über die in der letzten Zeit im Schutzbereich fast nur eine Stimme herrscht. Vor allem soll damit auch ein praktischer Schritt auf dem Wege der unlängst angekündigten deutsch-englischen kolonialen Verständigung verknüpft sein. Dr. Goll wird auf seiner Reise auch Kapstadt berühren und sich dort mit den Behörden des Südafikanischen Staatenbundes beschäftigen. Abgesehen von der Frage der Revision der Wallstraße in Deutschland, die so gut wie prudere zu sein scheint, gedenkt der Staatssekretär das Projekt einer Anschlußbahn an das Bahnhof der südafikanischen Union von Swakopmund oder Übersee durch aus zu betreiben. Hierzu abgesehen, wird Dr. Goll sich auf Grund seiner in London und Amsterdam eingeholten Informationen an Ort und Stelle mit den mannigfachen Wünschen der Interessenten in bezug auf die Diamantenfrage beschäftigen. Zu diesem Zweck werden auch die Landrechte der Deutschen Kolonialgesellschaft und die von ihr im Küstengebiet erhobene Zollsbeschränkung geprüft werden.

Um die vielen Vorwürfe, der Kleinhandel ziehe aus der jetzigen Teuerung Vorteile, zu entkräften, hat der Verband der Kaufmannsvereine Deutschlands im ganzen Reihe Umfragen nach den Preisaufschlägen im Groß- und Kleinhandel vorgenommen. Das Ergebnis ist folgendes:

Preisschiebung verschiedener Lebensmittel in Prozenten gegen das Jahr 1906.

	im Großhandel	im Kleinhandel
gem. Butter	52,6 Prozent	38,7 Prozent
Käse	55,8	41,4
Reis	15,8	4,3
Bohnen	36,5	26,9
Grüben	47,6	30,8
Groupen	28,6	11,4
Grüne	25,8	15,5
Getreide	21,8	16,8
Hefe	19,8	15,8
Sago	28,0	15,4
Rudels	9,0	1,1
Weizenmehl	18,8	11,6
Kartoffelmehl	49,2	19,7
Schmalz	18,4	11,6
Margarine	10,6	3,5
Butter	26,1	22,2
Röte	18,5	9,7
Müsl	28,5	26,8
Kernseife	29,1	16,1
Ringäpfel	45,9	32,2
Plakamen	54,2	38,7
Korinthen	34,9	27,1
Nüssen	67,7	44,4
Salz	9,06	8,0

Durchschnitts-Ergebnisse zahlreicher Ermittlungen aus dem ganzen Reiche.

Österreich.

Unter Enthaltung höflichen Gepranges und Zeremoniells und unter außergewöhnlich starker Beteiligung aus allen Kreisen der Bevölkerung fand gestern nachmittag die Einsegnung der Leiche des Grafen Lehndorff statt. Von der Michaelskirche aus bewegte sich so bald der feierliche Zug über die Ringstraße und den Schwarzenbergplatz durch ein nach Tausenden zählendes Menschenpolster nach dem Staatsbahnhof, von wo der Sarg zur Beisetzung nach der Lehndorffschen Familiengruft in Toggenburg in Böhmen übergeführt wurde.

Kaiser Franz Joseph hat sich anlässlich einer Ausfahrt am Mittwoch eine leichte Erkrankung zugezogen.

Italien.

Die italienische Kammer hielt gestern eine Sitzung ab, in der über die Anreise von Tripolis beraten und der Kürme und Marine begeisterte Kundgebungen gewidmet wurden. Ministerpräsident Giolitti, begrüßt von einer langenauernden großartigen Kundgebung, brachte einen Gesetzentwurf ein, der Gültigkeitsserklärung des Dekrets, in dem die volle und ganze Souveränitätserklärung Italiens über Tripolis und Cyrenaika erklart wird. Die Kammer erhob sich von neuem. Unendliche, eindrucksvolle Beifallskundgebungen begrüßten das Dekret. Als die Kundgebung, die von seltenen Begeisterung getragen war, sich gelegt hatte, beantragte Giolitti, die Kammer möge den Präsidenten Vollmacht erteilen, eine Kommission von 21 Mitgliedern zu ernennen, welche den Gesetzentwurf prüfen sollen. Der Antrag wurde unter Beifall angenommen und die Sitzung unterbrochen, um den Beginn der Arbeiten im Senat zu beizuwollen.

England.

Wie bekanntgegeben war, kam das internationale Bergarbeiterkomitee, das seit gestern in London tagt, zu einem Einverständnis darüber, daß im Falle des Ausbaues in England eine internationale Aktion unternommen werden soll. Die Bedingungen des Abkommens werden nicht veröffentlicht.

China.

Der Pflüger Vertreter des "Daily Telegraph" lobt seinem Blatte, daß die chinesische Regierung nunmehr eine offizielle Bestätigung der Nachrichten über das Vorgehen Japans in der Mandchurie erhalten habe. Die Lage in Tschingling gleicht auffallend derjenigen, die durch den Kampf zwischen Chinesen und Russen in Lufjungfu am 7. Februar hervorgerufen wurde, nur sei das Vorgehen der Japaner ungleich ernster zu nehmen. Von dem Standpunkte ausgehend, daß China keine Regierung habe, da ja das Kaiser abdiente, ist ein japanischer Gouverneur für die Provinz Benihen ernannt worden, und die Banditen, gegen welche der Kaiserlich chinesische Truppen kämpfen, werden von japanischen Truppen geschlagen. Der genannte Korrespondent weiß darauf hin, daß die drei mandchurischen Provinzen ausdrücklich erklärt hätten, daß sie sich der Regierung Kuangchais unterwerfen, und daß der britisch-japanische Vertrag ausdrücklich die Integrität des chinesischen Reiches anerkennt. Es werde daher notwendig sein, daß die britische Regierung von dem Vorgehen Japans in offizieller Weise Kenntnis nimmt. Ferner berichtet derselbe Korrespondent, daß ein hoher chinesischer Beamter ihm erklärte, daß Abgeordnete des chinesischen Parlaments die unfehlbare Gelegenheit ergreifen werden, um von der Regierung Ausklärung darüber zu verlangen, wie sie die Paragraphen des englisch-japanischen Vertrages auszulegen gedenke, damit der Vertrag beseitigt werde, daß man des lieben Friedens halber Dinge dulde, die den Frieden in Wirklichkeit nur geschränkt müssten.

Die eingeborenen Melihaleis fahren in ihrem Widerstand gegen die republikanischen Verwaltungen fort, da sie nicht glauben wollen, daß die Mandchus abgebaut haben. Es kam wiederholt zu Blutvergeltungen. Sie sind jedoch nur schwach bewaffnet und voraussichtlich außerstande, ihren Widerstand lange fortzuführen. Die Grenze der englischen Zone wird von englischen Truppen bewacht. Am Hafen liegen die englischen Kreuzer Kent und Monmouth.

Marocco.

Wie aus Melilla gemeldet wird, beliefen sich die spanischen Verluste in dem Kampf vom 19. Februar bei El Tinain auf 16 Tote und 61 Verwundete.

Persien.

Wester sind hier zwei Perser, zwei Armenier und ein Jude als gefährliche Terroristen öffentlich gehängt worden.

Ungarn.

Präsident Taft hat gestern dem Kongreß den Jahresbericht des Generalpostmeisters unterbreitet. In seinen Bemerkungen zu diesem Bericht nimmt der Präsident Gelegenheit, den Vorschlag des Generalpostmeisters, die Telegraphenlinien zu verstetlichen, zu mitschließen. Ich glaube, erklärte der Präsident, das richtige Prinzip ist, daß private Unternehmen gestattet sein sollte, die artige der Öffentlichkeit nötige Errichtungen unter angemessenen Bedingungen auszuführen. Dagegen stimmt der Präsident dem Veto des Generalpostmeisters zu, die Postleitpost zu verstetlichen. Auch die Anregung der Kommission, die Post für periodische Zeitschriften und Zeitungen zu verdoppeln, findet die Genehmigung des Präsidenten.

Unwesen der Bergwirtschaft.

DAE. Im "Pommerschen Genossenschaftsblatt" werden über das Unwesen der Bergwirtschaft nachstehende Ausführungen wiedergegeben: "Seit mehreren Jahren bin ich nun im Nebenamt als Rechner einer Spar- und Darlehnskasse tätig und habe einen Einblick in die legenreiche Wirklichkeit unserer Kasse tun können. So recht bin ich aber erst während dieser Zeit auf das Unwesen des Bergens aufmerksam geworden. Wie oft habe ich von den Mitgliedern den Auspruch hören müssen: „Ja, wenn ich nur meine Ausstände bezahlt bekäme, die in meinen Geschäftsbüchern stehen, brauchte ich meinen Krebs bei der Kasse nicht in Anspruch zu nehmen.“ Gewiß, es ist ein Krebschaden für die ganze Geschäftswelt, besonders aber für den kleinen, unbemittelten Handwerker, wenn er durch das Bergjahr in seinem Streben so geschädigt und am Vorwärtskommen gehindert wird.

Aber in mancher Hinsicht ist er selbst daran schuld. Hat der Handwerker eine Ware oder bestellte Arbeit ins Haus geliefert und wird er vom Käufer nach dem Preise gefragt, dann kann man die Antwort hören bekommen: „Ja, wenn ich keine Ausstände bezahlt bekäme, die in meinen Geschäftsbüchern stehen, brauchte ich meinen Krebs bei der Kasse nicht in Anspruch zu nehmen.“ Das hat ja keine Eile, das Geld werde ich wohl bekommen.“ Der Käufer stellt diese Frage vielleicht ohne die Abrechnung zu haben, gleich zu zahlen. Aber warum sollte er nicht ebenso gut zu sofortiger Zahlung bereit sein? Nur eine solche „noble“ Antwort hinzieht er es vielleicht vor, am Jahresende das Eintreffen der Rechnung abzuwarten. Diese Geschäftssart unserer Kaufleute und Handwerker ist nicht richtig, sie läßt vor allem das kaufmännische Denken vermissen, außerdem zeugt sie von einer leichtsinnigen, gefährlichen Gedankenlosigkeit. Manche hundert Mark bleiben dadurch in den Geschäftsbüchern als Ausstände stehen, die bei sofortiger Zahlung bei unseren Kassen angelegt, ein etwa bestehendes Darlehen verringert oder ein Guthaben vermehrt. Im letzteren Falle wird dadurch die Zinsenschulden geringer, im letzteren Falle wird die Zinsenschulden höher. Darum fort mit dieser leichtsinnigen Art. Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch auf etwas anderes hinweisen. Bei Vorazahlung können Geschäftleute den Betrag ihrer Rechnungen bei den Lieferanten um 1,5 bis 3 Proz. tilgen. Wie oft mag dies wohl unterbleiben, wenn momentan das Geld nicht flüssig ist. Gibt nun jemand Mitglied einer Spar- und Darlehnskasse, dann tut er gut, wenn er sich das Geld von seiner Kasse holt und gleich seine Rechnung bezahlt. Er kann auf diese Weise im Laufe der Jahre manche Mark verdienen, vorausgesetzt, daß er im regen Kontroll-Kontroll-Bericht mit seiner Kasse steht. Darum jedes Mitglied beherzige den Auspruch: „Seien Worteig.“

Wien.

Internationale Schreibsetzlette.

DGB. Ein jeder hat wohl schon von dem Bestehen einer Dofsetikette gehört, daß aber auch auf dem Wasser, an Bord der Schiffe eine ebenso pränliche, ja oft altertümlich steife Etikette herrscht wie auf dem Lande, ist weniger bekannt. Die zum Teil in den Bestimmungen niedergelegten, zum Teil auf Uebersiezung beruhenden Vorschriften dieser Etikette gelten zunächst aber nur für die Schiffe einer Nation, jedoch haben sich auch für den Verkehr von Kriegsschiffen verschiedener Nationen untereinander sowie zwischen Kriegsschiffen und fremden Landbehörden im Laufe der Zeit solche Regeln herausgebildet. Aus dem Gebrauch, vor dem Einlaufen eines Schiffes in einen fremden Hafen sämtliche Geschütze abzufeuern zum Zeichen, daß man mit ungeladenen Kanonen, also in freundlicher Absicht komme, hat sich der Landessalut entwickelt, mit dessen Abstaltung es sehr genau genommen wird, und bei dessen Erwiderung ebenso genau Schuß für Schuß gezählt wird, sobald schon manche nicht ganz hinreichend mit Munition versehene Salutstation dabei in Verlegenheit geraten ist. Was früher an Höflichkeitthezeugungen und Dienstwilligkeitsversicherungen dem Taft und dem guten Willen des einzelnen Seebefehlshabers überlassen war, das ist jetzt durch bindende Vorschriften bis ins einzelne hinein festgelegt, obgleich auch heute noch Raum genug bleibt für die Erweitung besonderer Aufmerksamkeiten, etwa durch das auf Kriegsschiffen sonst nicht übliche Tippen der Flagge oder durch Spielen bestimmter Melodien durch die Bordkapelle.

Ein Kriegsschiff in einem fremden Hafen nimmt zwar noch immer rechtlich eine Sonderstellung ein, doch sind die sich hieraus ergebenden Beschränkungen ebenfalls genau abgegrenzt. So ist es z. B. nicht zulässig, ohne vorherige Genehmigung der betreffenden Landesbehörden bewaffnete Mannschaften zu landen, ja sogar das Anlanden unbewaffneter Besatzungsenteile, z. B. Beurlaubter, in größerer Zahl ist an manchen Orten nur mit vorher eingeholter Erlaubnis gestattet. Schon das beabsichtigte Anlaufen eines fremdländischen Hafens durch ein Kriegsschiff wird, wenn es sich irgendwie rechtzeitig voraussiehen lässt, der fremden Regierung vorher mitgeteilt und es versteht sich eigentlich von selbst, dass die Vornahme irgendwelcher militärischer Übungen, die über den Bereich des Schiffes und seiner Boote hinausgehen, wie Landungsmannöver, Artillerie- und Torpedoschießübungen, in fremden Hoheitsgewässern ebenfalls der vorher einzuholenden Genehmigung bedürfen. Da diese Übungen zum Teil nicht auf hoher See abgehalten werden können, so kommen unsere Auslandskreuzer oft in die Lage, die Erlaubnis zu ihrer Vornahme in den Territorialgewässern bei fremden Regierungen nachzusuchen, was durch die Bemittlung der diplomatischen Vertreter des Reiches geschieht.

An vielen Ceremonien der Schiffseinfahrt eines einzelnen Schiffs, wie Flaggen über die Tropfen aus Anlaß eines nationalen Festtages, Zeichen der Flagge halbfälsch bei Totessäulen und Beerdigungen, Traueralutaten, beteiligen sich alle in dem Hafen anwesenden Kriegsschiffe, gleichgültig welcher Nation sie angehören. Es ist das sowohl ein Zeichen für die offizielle Anteilnahme an dem Ereignis, sei es freudiger oder trauriger Natur, wie auch ein Beweis für das schöne Zusammengehörigkeitsgefühl, das die Seefahrer aller Nationen selbst etwaigen nationalen Abneigungen zum Trotz miteinander verbindet.

Bemühtes.

DR. Eine arabische Jungfrau von Orteano. Der im türkischen Lager auf dem tripolitanischen Kriegsschauplatze weilende Korrespondent Alan Osler gibt in einem Londoner Blatte eine genaue Schilderung der arabischen Angriffe auf die italienischen Verschanzungen bei Gargaresch, die Ende Januar mit dem Rückzuge der Italiener ihren Abschluß fanden. Eine merkwürdige Epis-

Dieser Hotelgast, ein Rittergutsbesitzer und Millionär aus der Umgegend, von ältestem Adel, sond' so große Freude daran, daß blonde, rosige Mädel hinter dem lässigen Fenster drüben an der Schreibmaschine hantieren zu sehen, daß er die Pausen zwischen seinen gelegentlichen Stadtbesuchen immer mehr auskürzte. Bald merkte man im Hotel, daß eines der ältesten des Ortes ist und gerade nicht an einem Überflug von Logiergästen leidet, welcher Magnet den Herrn Baron so oft nach dem Brachstädtchen zog. Nur der Gegenstand des den vornehmen Herrn so sehr interessierenden Fensterstudiums schien nichts zu ahnen. Und das wohl gerade gefiel dem Beobachter, denn als auch der Bericht des Detektivs, den er damit beauftragt hatte, sich dem jungen Mädchen eine zeitlang unauffällig an die Ferse zu heften und Erlundigungen einzuziehen, durchaus günstig ausfiel, sah er den Entschluß, dem fleißigen Tippfräulein Herz und Hand anzutragen. Vorerst sandte er den verschmitzt lächelnden Pistolo mit einem Brieschen hinüber, in welchem der Baron um eine Zusammenkunft „in allen Ehren“ bat. Diese wurde gewährt, und schon nach wenigen Tagen war das blonde Mädchen die Braut des adeligen Millionärs. Das junge Mädchen ist jetzt auf ein Jahr in ein Pensionat gegangen, um sich dort auf die Würde einer Baronin vorzubereiten.

Die höchst besoldeten Beamten des Reichs
Es besteht vielfach die Ansicht, daß der deutsche Reichs-
kanzler unter den Beamten des Reichs das höchste Gehalt
bezieht. Diese Aussäffung ist tatsächlich aber unzutreffend.
Die Bezüge des Reichskanzlers bestehen in einem Gehalt
von 86 000 M. und in Repräsentationskosten von 64 000
Mark. Daneben hat der Reichskanzler bekanntlich freie
Dienstwohnung. Dieses Gehalt des Reichskanzlers von
100 000 M. wird jedoch durch die Gehaltssbezüge von sechs
anderen Reichsbeamten im diplomatischen Dienst über-
troffen. Und zwar erhalten die höchsten Gehälter die
deutschen Botschafter in London und Petersburg, nämlich
150 000 M. neben freier Wohnung. Mit 120 000 M. und
freier Dienstwohnung sind ausgestattet die Botschafter-
kosten in Konstantinopel, Paris, Washington und Wien.
Es folgen die Stellungen in Rom und Madrid, deren
Zuhaber 100 000 M. beziehen. Daraan schließen sich die
Botschafterposten in Tokio mit 80 000 M., die Gesandten-
posten in Peking mit 75 000, in Teheran mit 60 000, in
Mexiko mit 54 000 und in Rio de Janeiro mit 53 000 M.
Alle anderen Stellungen im diplomatischen Dienst sind
mit Gehaltssbezügen unter 50 000 M. ausgestattet. Die
Stellungen des Staatssekretärs der Reichsregierung ha-
ben zwei verschiedene Gehaltssätze, der Staatssekretär des
Auswärtigen Amts und des Reichsants des Innern er-
halten 50 000, nämlich 36 000 M. Gehalt und 14 000 M.
Repräsentationskosten, die Staatssekretäre des Schaf-
famts, der Marine, der Kolonien, der Justizverwaltung
und der Reichspost erhalten 44 000 M., nämlich 30 000 M.
Gehalt und 14 000 M. Repräsentationskosten. Sämtliche
Staatssekretäre haben freie Dienstwohnung bis auf den
jenigen des Kolonialamts, der an ihrer Stelle eine Abset-
zungsschädigung von 20 000 M. bezieht. Die wesentlichen
Minister erhalten durchweg ein Gehalt von 36 000 M.
und daneben eine Dienstauslage von 14 000 M., die je-
doch nicht bei der Pensionierung in Anrechnung gebracht
wird.

Fahrplan der Siegener Straßenbahn

Mitteldeutsche Privat-Bank

卷之五

auf Vermittlung einer

Bestmütigen Erfüllte

Seite 85

Hamburger Untermittelmarkt.

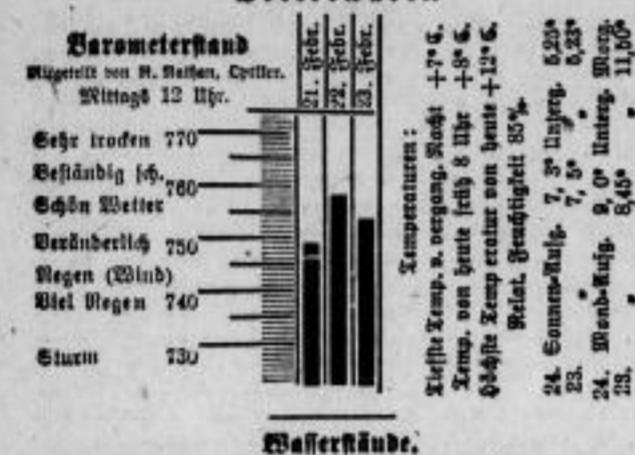
Originalbericht von G. & C. Höfer.

Hamburg, den 21. Februar 1912.

Bei reger Nachfrage besonders für grüne Ware, verließ das bismarckische Getreide sehr leicht. Getreide und Kostümen sehr knapp. Tendenz: fest.

Weißfuttermehl 24-28%	Get. u. Proteine	M. 7,-	BR. 7,40
ohne Gehaltseränse		7,25	7,50
Reisflocken (gewaschene Reisflocken)		5,85	6,80
Weizenflocken, grobe		2,10	4,50
Roggenflocke		7,25	7,90
Gehölzleie		7,-	7,90
Wurstflocke		7,-	7,80
Getreideflocke		7,-	7,80
Getreideflocke (gemahlene Getreideflocken)		7,40	4,-
Getreideflocken und Getreideflocken	52-54%	8,-	8,80
55-58%		8,20	9,-
Hausschwammtuchen	52-54%	7,40	7,75
und Hausschwammtuchen	55-58%	7,80	8,40
Coco-nutischen u. -Weizl 28-34%	Get. u. Proteine	8,-	8,80
Walnusstuchen u. -Weizl 22-26%		8,10	8,80
Kastuchen und -Weizl 38-44%		8,80	8,80
Seidenstuchen u. -Weizl 38-42%		10,00	10,75
Walnusstuchen u. -Weizl		-	-
Walnusstuch-Gumbol	28-34	8,75	9,-
Gefrorene Schlämpe	38-45	6,75	7,-
Gefrorene Leber	24-30	6,40	6,90
Gefämmehl		6,28	6,80
Walnusstücher		8,20	8,60
Somme (Weizl) (Weizl) (Weizl)		-	-
Somme (Weizl) (Weizl) (Weizl)		-	-

Wetterwarte.



Wetterläude.

Schicht	Wochen	Mittag	Abend	G. 1. d. e.						
				Woch-	Woch-	Woch-	Woch-	Woch-	Woch-	
22.	-	8+	8+ 60+	1+	34+	11+	136+	70-	100-	32
23.	-	8+	10+ 52+	8-	10+	20+	32+	48-	70-	5

Heutige Berliner Kassa-Ausreise

44. Deutsche Reichsbank 101,50	Chemnitzer Werbung
8% Bergl. 91,-	Himmermann 76,-
4% Preiss. Tonjoh. 101,50	Döbeln-Burgberg Bergbau 186,-
3% Bergl. 91,-	Gelsenkirchen Bergwerk 201,90
Deutsche Commodity 190,90	Glaziger Zuder 145,60
Deutsche Bank 264,60	Hamburger Bahnhof 141,80
Berl. Handelsges. 172,50	Harpener Bergbau 196,40
Deckner Bank 158,80	Hartmann Maschinen 158,75
Darmstädter Bank 122,80	Hausmüller 177,50
Nationalbank 128,-	Hördb. Lloyd 105,10
Deutsche Credit 165,-	Höntz Bergbau 156,10
Östl. Bank 154,-	Schaefer Electric 161,10
Weltbank 137,80	Siemens & Halske 238,10
Canada Pacific 230,-	Augs. London 20,47
Baltimore n. Ohio 104,75	Augs. Paris 81,10
U.S. Electric Light-Office 261,90	Augs. Roten 85,-
Bochumer Gußstahl 225,90	Leffert. Roten 216,40

Deutsch-Distanz 8%.

Aufständiger Herr kann freundl. möbl. Zimmer erhalten Albertstr. 1, 1. Et.

Suche 1300 Mark
als zweite oder 7800 Mark
als erste Hypothek für sofort
ob. spät. Wo? sagt d. E. d. Bl.

Besitzer d. verkaufen wollen
ob. Hypothek suchen, senden
Off. Z. H. 50 postlängend
Priestewitz 1./2., 1. Abt.

Ein Mädchen, welches Ostern
die Schule verlässt, wird zur

Aufwartung gesucht.

Frau Schlossermeister Niedel,
Große Straße.

Zweckmäßig, sauberes
Mädchen, den ganzen Tag als
Aufwartung

per 1. März gesucht. Wo?
sagt die E. d. Bl.

Suche für sofort oder später
ein fleigiges, ehrliches
Dienstmädchen

bei hohem Lohn.
Mag. Henzel,
Großenhainer Str. 28.

Geucht wird ein
junges Mädchen

zur Aufwartung für den
ganzen Tag. Zu erfragen:
Wo? z. "Goldene Engel."

Suche per 1. März eine Auf-
wartung für einige Stunden
des Vormittags. Zu melden
noch, ob abends bis 8 Uhr.

Wismarsstr. 11f, 1. Et.

Fleigige Mädchen,
sowie Ostermädchen u.

Strickerlehrlinge
werden gesucht.

Wilhelm Vieger,
Wollwaren-Fabrik Riesa.

Wandkarte von Sachsen

Künstlerische 5 farbige Ausführung, Maßstab 1:300 000
Format der Karte 75x100 cm, Preis nur 1 Mark

Buchdruckerei von Langer & Binterlich, Riesa,
Goethestraße 59.

Beschaffen Sie bitte die ausgestellten Waren bei E. Mittag.

Kirchenanzeichen.

Am Sonntag Januar 1912.

Wiese: Predigtet für den Hauptgottesdienst: Jesaja 58, 6-9,
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Vorher Friedrich), vorm.
11 Uhr Abendmahlsgottesdienst (Pastor Beck), nachm. 5 Uhr Abend-
mahlsgottesdienst für Schwerhörige in der Kapelle (Vorher Friedrich),
nachm. 6 Uhr Predigtgottesdienst mit Missions-
predigt (Vorher Friedrich).

Rathaus: 11,5 Uhr Predigtgottesdienst im Rathausamtshaus
(Pastor Römer).

Kirchhausen leben Sonntag u. Mittwoch nachm. 5 Uhr.
Wochenamt vom 25. Februar bis 2. März u. für Taufen und
Trauungen Pastor Beck und für Beerdigungen Pastor
Friedrich.

Freitag, 1. März, abends 7 Uhr 2. Vorsitzender-
gottesdienst (Pastor Römer).

Evangelischer Männer- und Junglings-Verein. Die
Versammlung fällt aus.

Evangelischer Jungfrauen-Verein. Wends 11/2 Uhr
Versammlung im Pfarrhausaal.

Gräber: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Vorher Hebe. 4, 14-16)
P. Naumann, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst, P. Burkhart,
nachm. 1/4 Uhr Kindergottesdienst und nachm. 4 Uhr Gottes-
dienst mit nachs. Abendmahlsgottesdienst in der Schule zu Wiersdorf,
P. Naumann. Wochenamt vom 25. Februar bis 2. März
P. Burkhart.

Weisse: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Paul mit Jahnshausen: Vorm. 11/2 Uhr Predigtgottesdienst in
Jahnshausen. Mittwoch, den 28. Februar, abends 11/2 Uhr
Frauenverein im Gasthofe zu Jahnshausen.

Röderau: Kirchenvisitation. Freit. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt
und anschließender Visitationssansprache. Chorgesang: "Herr
sei Gott" von Dornbusch. 11 Uhr Hausväterveranstaltung
im Schulzimmer Nr. 2, nachmittags 2 Uhr Christenleben für
die im Jahren 1909, 1910 und 1911 konfirmierten Jün-
glinge und Jungfrauen des Gemeinde.

Seithain: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über Hebe. 4, 14-16.

Glaubig: Vorm. 11 Uhr Spätkirche. Die kirchliche Unter-
redung mit der konfirmierten Jugend findet erst Sonntag
über acht Tage statt.

Schiffen: Vorm. 11/2 Uhr Freikirche.

Rathaus: Kapelle (Ritterstrasse 2a). Um 11/2 Uhr Gelegenheit zur Weih-
8 Uhr hl. Messe, 2 1/2 Uhr hl. Messe, weitere Verlesung des
Hilfbriefes und Segen. 1/2 Uhr Nachmittagsandacht.

Das größte Lager in Wachstuchen finden Sie bei E. Mittag.

Fahrrad,

gebraucht, mit Torpedo-Freilauf,
billig zu verkaufen.

E. F. Schleifer,
Eis. Hauptstr. Hauptstr. 60.

Gebrauchte

Weinfässer

mit 30 bis 60 Liter. Inhalt
zu kaufen gefunden.

Offerren unter F. H. 100
an die E. d. Bl.

für Brantleute.

Kleiderkraut u. Berlino
mit Artikelliste, moderne
Form, fl. Rückbaum, gefärbt,
billig zu verkaufen.

Reisekanten bitten Adressen
unter Z 2 100 niedergeschlagen
in der E. d. Bl.

Gehr. Drahtzaun,

womögl. mit eisernen Säulen,
ca. 25 m lang, 1 1/2 m hoch,
zu kaufen gefunden.

O. Ulrich. Ren.-Größe.

Handwagen,

wenig gebraucht, mit ob. ohne
Deckel, für Handelsleute pass-
end, zu verkaufen in
Ren.-Weida 54.

2 schöne Birnenbaumäste

liegen zum Verkauf
Reichsstr. 17.

Geiste

gemäßigte Trüten,

Rabauken, Bierländer
hähner, Brathähner,
Rosthähner, Schneehähner,
Wildläden, Wildläden,
Wildräden, Wildläden

empfiehlt

Clemens Bürger,

Wild-, Geflügel-
und Fleischhandlung.

Hochfeine lebende

Oberländer Schuppen,

Saltiger und ekt. böhmische

Spiegelkarpfen,

fl. Portionsküche und

größere Sch

2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Redaktion und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schmelz in Riesa.

Nr. 45.

Freitag, 23. Februar 1912, abends.

65. Jährg.

Sächsischer Landtag.

Original-Bericht. (Dresden, 22. Februar 1912.)

Zweite Kammer.

Auf der Tagessitzung steht zunächst die Schlussberatung über Kap. 31 des ordentlichen Staats 1911/12 allgemeine Regierungs- und Verwaltungsgesetze. Abg. Koch (Fortschr.) erstattete den Bericht der Finanzdeputation A und wußt darauf hin, daß in diesem Kapitel 37 000 Mark enthalten sind als Beihilfe an den Verein Sächs. Heimatschutz zur Pflege heimatlicher Natur, Kunst und Bauweise. Das seien 22 000 Mark mehr als im Vorjahr und zwar deshalb, weil der Verein eine Beratungsstelle für Ausstellungs- und Saalräume und eine weitere Beratungsstelle für Wohnungsfürsorge eingerichtet hat. Er beantragt, daß Kapitel nach der Vorlage zu genehmigen. Über Kapitel 34 des ordentlichen Staats, Ordenskunst, betr. berichtet Abg. Anders (Natl.) und beantragt namens der Mehrheit der Finanzdeputation A die Genehmigung des Kapitels nach der Vorlage. Die Abg. Grodau (Fortschr.) und Sinnermann (Sos.) begründen die ablehnende Haltung ihrer Parteien gegen das Kapitel Ordenskunst. Abg. Oph (Kons.) spricht für Beibehaltung des Kapitels. An der Debatte beteiligten sich noch die Abgeordneten Günther (Fortschr.) und Sinnermann (Sos.). Dann wird das Kapitel mit allen gegen 36 Stimmen der Fortschrittlichen, der Sozialdemokraten und der Abg. Merker und Langhammer (Wld.) sowie Hartmann (Natl.) angenommen. Die übrigen Punkte der Tagessitzung werden debattiert nach den Anträgen der Deputation erledigt. Die Petition betr. Feuerbestattung wird von der Tagessitzung abgelehnt, worauf sich die Kammer auf Freitag vorm. 1/2 Uhr verzogt.

Erste Sitzung.

Das Haus erledigte sämtliche Punkte der Tagessitzung nach der Vorlage in Übereinstimmung mit den Beschlüssen der 2. Kammer und zwar ohne jede Debatte. Nur bei dem Statthalter betr. den vierseitigen Ausbau der Linie Dresden-Werdau zwischen Dresden-Alstadt und Poltschappel sprach der Vizepräsident Oberbürgermeister Bentler den Wunsch aus, daß dieser Ausbau nach Möglichkeit beschleunigt werden möchte, da die Verhältnisse im Blauenbchen Grunde dringende Abhilfe erforderten.

Rückige Sitzung Donnerstag den 22. Februar vorm. 1/2 Uhr.

Vermischtes.

SS Mädchentraub an der sächsisch-böhmisichen Grenze. Die Einzelheiten eines roßförmig angelegten Mädchentraubes an der sächsisch-böhmisichen Grenze durch einen berüchtigten Mädchentaubler wurden jetzt gerichtsgerichtet. Vor einigen Wochen machte ein taunen Kinderschuh entwachsenes 15 Jahre altes Mädchen an der Elbe bei Tetschen unmittelbar an der sächsisch-böhmisichen Grenze einen Spaziergang. Bloßlich gefestigte sich zu der Schnungslosen ein elegant gekleideter Mann, redete das Mädchen an und stellte einige harmlose Fragen an dasselbe. Als der Fremde aus dem Mund des Mädchens erfuhr, daß das letztere die Tochter angesehener Eltern war und in einem Konzert eine Stellung inne hatte, machte der Fremde den Vorschlag, das Mädchen solle zu ihm nach Saaz in eine wesentlich bessere Stellung kommen. Hochstent willigte es ein und nach wenigen Tagen reiste es ab, um die neue Stelle als „Privat-

sekretärin“ anzutreten. Am Bahnhof in Saaz wurde das Mädchen von dem neuen Chef in Empfang genommen und in einer Drosche nach dessen Hause geleitet. Es erhielt zunächst ein elegantes Zimmer angewiesen und bekam dann den Besuch der Frau des Hauses, um an den gemeinsamen Mittagstisch geladen zu werden. Eine furchtbare Überraschung rief aber plötzlich in dem 15-jährigen Mädchen auf, als es sich plötzlich im Kreise von mehreren geschminkten Mädchen erblickte. Das Kind war in ein Freudenhaus geraten. Mit einem Schrei wollte es sich von ihnen fernhalten, aber die neue „Herrin“ vertrat ihr den Weg. Alle vergewaltigten Anstrengungen, das Haus, das sich den folgenden Namen „Zur goldenen Rose“ beigelegt hatte, wieder zu verlassen, waren erfolglos. Das Mädchen war eine Gefangene, es durfte weder die Straße betreten, noch ein Fenster öffnen. Der Mädchentraubler samt seiner Hestau zwangen das Kind, Männer zu empfangen, ansonsten würden ihr Pelzpelz in Aussicht gestellt. So vergingen mehrere Wochen der Gefangenenschaft. Das junge Mädchen litt Höllenqualen. Gutezt packte es die Verzweiflung und in einem unbewachten Augenblick ergab es fast unbedingt die Flucht. Nur wenige Kleidungsstücke raffte sie noch schnell zusammen, die sie in ein Bettuch packte. Das Mädchen gelangte auch auf den Bahnhof und sprang ohne Fahrkarte in einen bereitstehenden Zug. In diesem Augenblick erschien auf dem Bahnsteige laut schreiend die Inhaberin des Freudenhauses und als sie die flüchtige erblickte, holte sie einen Polizisten herbei, beschuldigte das Mädchen des Diebstahls und ließ es verhaften. Die Ungläubische mußte den Zug wieder verlassen und wurde dem Gefängnis zugeführt, um sich wenige Tage später wegen Diebstahl zu verantworten. Die Gerichtsverhandlung brachte nun die furchtbaren Leiden des 15-jährigen Kindes an das Licht. Das Gericht sprach natürlich die Ungläubische frei, beschloß aber, gegen den ehrenwerten Besitzer des Hauses „Zur goldenen Rose“, Josef Wegeczek und dessen Frau, die Untersuchung wegen Ruppelei usw. einguleiten.

CA. Untimes von der Kaiserin Tsuji. Das eine chinesische Prinzessin zur Feder greift und ein Buch veröffentlicht, ist etwas Ungebräuchliches; in London erscheint jedoch das Buch der ersten Hofdame der verstorbenen chinesischen Kaiserin-Mutter Tsuji und die Kaiserin, Prinzessin Der Ling, gibt darin eine fesselnde Schilderung jener merkwürdigen Frau, die so lange über ein Volk von 400 Millionen Menschen regierte und selbst von ihren vielen Gegnern und Kritikern als ein merkwürdig und ungewöhnlicher Charakter anerkannt worden ist. Die Kaiserin hat zwei Jahre lang in unmittelbarer Nähe der Kaiserin gelebt und entwirft eine lehrreiche Charakteristik vom Wesen der vierundfünfzigjährigen Regentin China. Tsuji war eine eigenartige Mischung von Güte und Grausamkeit, von angeborener Schlaue und Klugheit und zugleich von einer Unwissenheit, die auf ihre hohe Stellung und auf ihre Abgeschlossenheit zurückzuführen ist. Ihr ganzes Leben galt nur dem einen Ziele, China zu einer mächtigen Nation zu erheben, und sie litt stets unter dem Gefühl, nicht zu wissen, auf welchem Wege die Ziel zu erreichen sei. Oft fragte sie darüber, daß die ganze Last der Regierung auf ihren Schultern liege und daß sie doch nichts erreichen könne, da die Männer ihrer Umgebung alle ihre Bestrebungen zumite machen. So gab sie z. B. offen zu, daß Kaiserliche Befehle für die Angriffe der Boxer auf die Europäer in Peking vorhanden waren, aber sie bestreit es stets, diese Befehle selbst gegeben zu haben. Sie hatte keine ausgesprochene Neigung gegen Fremde, aber sie fürchtete sie und ihre Religion. Sie wollte, daß China bleiben sollte, was es war, und einmal vertraute sie ihrer Hofdame an, sie habe oft von sich gedacht, daß sie, die klugste Frau sei, die je gelebt habe. „Obgleich ich viel von der Königin Victoria gehört und auch eine ähnliche Beschreibung ihrer Lebensbeschreibung gelesen habe, scheint mir ihr Leben doch nicht sehr so interessant und ereignisreich als das meine.“ Tatsächlich verfügte die Kaiserin über eine ungewöhnliche Menschenkenntnis und über ein sehr scharfes und sicheres Urteil. Zu einem Gartenfest im Kaiserpalast war einmal auch eine englische Dame geladen, die in einem großen Wollmantel erschien und mit den Händen in den Manteltaschen umherwanderte, als sei es durchbar salt. Dazu trug die Engländerin eine wollene Mütze. „Ihre Majestät fragte mich,“ so berichtet die chinesische Hofdame in ihrem Buch, „ob ich die Dame gesehen habe, deren Kleider aus „Reissäcken“ gemacht seien und ob es nicht etwas ungewöhnlich sei, in einem solchen Aufzug bei Hof zu erscheinen. Und die Kaiserin fügte hinzu, daß die fremde Dame, wer immer sie auch sei, sich sicherlich nicht in anständiger Gesellschaft zu bewegen wisse. „Ich fühle sofort,“ fügte Tsuji hinzu, „ob diese Leute gewillt sind, die mir als Herrscherin zunehmende Achtung zu erweisen, oder ob sie das nicht für nötig halten. Diese Fremden haben die Idee, die Chinesen seien dumme und unvorsichtige, und infolgedessen brauche man sich bei ihnen nicht so sorgsam zu betragen als in europäischer Gesellschaft.“ Eine besondere Sorgfalt widmete die Kaiserin-Witwe stets ihrer Toilette. „Sie hatte Dupont von Flaschen mit Parfüm und auch parfümierte Seife. Wenn sie ihr Gesicht fertig gewaschen hatte, was stets mit großer Sorgfalt geschah, trocknete sie sich mit einem weichen Tuch ab und spritzte sich eine Art von Ölzerin ins Gesicht, das aus Honig und den Staubfäden gewisser Blumen besteht war. Dann bedekte sie ihr Gesicht mit einem stark duftenden rosenarbenen Puder.“ Die Garderobe der Kaiserin war sehr umfangreich und fast jedes einzelne Stück eine kostbare. In der Frisur trug sie Blumen und Juwelen, wie überhaupt Perlen und Edelsteine ihre besondere Vorliebe bildeten. Neben dem Gewande trug sie eine Art Cape, das aus gegen 3500 Perlen gearbeitet war, ja sie pflegte sogar goldene „Ringnuggetschoner“ zu tragen, die ungefähr drei Zoll lang waren. Aber wie weißlich die Kaiserin in Tüchern des Schmucks und Tüchern auch empfand, sie liebte es sehr, als Raum angepflanzt und behandelt zu werden. Sie war ihrem Wesen nach auch viel männlicher und tapferer als ihr Sohn, der Kaiser, der immer von den besten Köpfen beraten war und doch nie die Kraft besaß, etwas zu verwirklichen. Durch das ganze Leben der Kaiserin zieht sich als tragischer Gegensatz ihr heiterer Wunsch China „zu helfen“ und das rückende Unvermögen, den rechten Weg dafür zu finden. „Ich bekomme fortwährend große Denkschriften, in denen diese und jene Reform vorgeschlagen wird“, so meinte die Kaiserin einmal halb lächelnd, halb verzweifelt, „aber es scheint, daß wir nie auch nur um einen Schritt weiter kommen.“ So bietet dieses Buch der chinesischen Hofdame zum ersten Male ein menschliches Bild der vielmehrtrittigen Herrscherin, die so oft in linder Einsicht als ein wahres Scheusal der Grausamkeit und Herrscher gezeichnet worden ist.

Rosen und Dornen.

Roman von Arthur Zapp.

volle, gehobene Stimmung des Publikums nicht beeinträchtigt und verändert. Die Haltung war noch immer eine achtungsvolle, eine abwartende.

Da segte der zweite Akt ein. Schon die eigentliches Szene in der steilen Waldwörtherhütte, das höchst seltsame, ganz naturalistisch dargestellte Milieu der im Walde aufgesetzten kleinen Familie, die sich vor dem Zuschauer abspielen. Belästigungen primitiver Lebensführung erzeugten neben Staunen und Interesse Beklemmung und lächelnde Spottlust. Diejenigen unter den Zuschauern, die der naturalistischen Richtung in der Literatur überhaupt kritisch und, mehr als das, vorurteilsvoil, ablehnend oder gar prononiert feindlich gegenüberstanden, liegen es an einigen besonders naturalistischen Kräftestellen und bei einigen ungestümten, von dem Dichter direkt aus dem Munde seiner Modelle hinübergenommenen leidenschaftlichen Redewendungen und Ausdrücken nicht an lautes Geschrei schließen. Ja, als zuletzt die Meierin, die Führerin des Kutschers, auftrat, und als bei der Auseinandersetzung der beiden um den Mann streitenden Frauen nicht nur der Kampf der Jungen, sondern auch die Handlungen der in zügellosem Zorn und Hass auseinander losfahrenden Weiber aus dem Wolle erstickend natürwähre Formen annahmen, da wurden höhnende Zwischenrufe laut, die bei dem einen Teil des Publikums Zustimmendes Gelächter, bei dem anderen entrüstete Mißbilligung und Gebrüder hervorriefen.

Immer fing die Stimmung des Publikums an, eine standhaftigkeits zu werden, und auch dem Spiel auf der Bühne schien man auch im Parkett eine Koinöde in Szene setzen zu wollen. Sicher waren hier Elemente vorhanden, die schon mit dem Ablauf in die Vorstellung gekommen waren, sich einmal einen Erika-Zug zu machen und die Gelegenheit zu einem amüsanten Skandal nicht ungenügt vorübergehen zu lassen. Man fing an, die Rieden und Bördige auf der Szene zu glorifizieren, Schreitungen, die wieder seitens des literarischen gestimmen Teils des Publikums zorniges und erbittertes Geschrei erregten. Die Schlußszene des zweiten Aktes, die gerade von starker dramatischer Kraft war, konnte nur mit Mühe und mit wiederholten stürmischen Unterbrechungen zu Ende gespielt werden.

Und nun erhob sich, sobald der Vorhang gefallen war,

ein wilder tumult. Von der einen Seite lachten, Weinen und hämendes Gelächter, von der anderen ein um so begeisterter, demonstrativer Beifall. Das ganze Theater schien sich in zwei feindliche Lager gespalten zu haben, von denen das eine „Vorstand“ schrie, während das andere sein lärmendes, wilhelmsches „Kreuzige“ erwiderte.

Lange wog der Kampf unentschieden. Es lehnte sich bleich und zitternd, einer Ohnmacht nahe, in ihren Stuhl zurück, während Ewald Böhm, von dem Eifer der gleichgestimmten Seelen angehetzt, wilden Klatsche und stürmisch „Bravo! – Autor!“ rief. Herr Genrich warf erstaunte Blicke umher und wußte nicht, was er zu diesem noch nie erlebten Spektakel sagen und wie er sich selber verhalten sollte.

Der Dichter selbst war angesichts des tobenden Kampfes ganz ruhig geworden. Abwartend stand er da, ein Lächeln um seine Lippen und ein Strahlen in seinen Augen, das Stolz und Genugtuung verriet.

Ja, er hatte gewisst. Eine demütigende Niederlage war das nicht. Das war doch etwas anderes als das Schweigen und die Gleisigfertigkeit der Verachtung und der Langeweile. Alles Lebensthalde wurde unter Schmerzen und Gefahren geboren, alles Große wurde anfangs verfehlt und missverstanden und konnte sich nur unter wütenden Maßnahmen zur Anerkennung durchringen. Die Seelen hatte er in ihren Zügen aufgezeigt.

Eine Dichtung, die so viel Halt und Mut auf der einen und so viel stürmische Begeisterung auf der andern Seite zu erzeugen im Stande war, war überlich kein Dutzendwerk.

Und als nun endlich die Beifallspender die Oberhand zu gewinnen schienen und der Vorhang in die Höhe rauschte und ein drausendes „Autor! Autor!“ herausbrang, trat er mit seinem Siegeslächeln vor die Kämpe, und ein triumphales Triumphgefühl erhob sich in seiner Brust, während er sich wieder und wieder verbogte.

Der Schlufzug verlief ähnlich wie der zweite. Auch dies hämende Unterbrechungen durch lautes Lachen und laute, hämende Bemerkungen, auch dies heftiges Riebersischen der Rieden und zum Schluß der selbe erbitterte Kampf der beiden feindlich gegenüberstehenden Parteien, in die sich das Publikum gespalten hatte. Aber auch bießmal gelang es den Beifallspendern, den Dichter dreimal vor den Vorhang zu rufen.

Nur EINE Qualität — die beste —
Fabrizieren wir unter der Marke

Sanella

Mandelmilch-Pflanzen-Butter-Margarine.

Nur echt mit dem Namenszuge des Erfinders Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oskar Liebreich.

Liebreich

Nachahmungen weise man zurück!

Sana-Gesellschaft m. b. H.
Cleve.

Übersicht über den Stand der Gemeindeverbandspartei

— zu Sevda —
auf das Jahr 1911.
Einnahme.
6488.24 M. Rassenbestand ult. 1910
87016.41 "bare Einzahlungen von Einlegern
15580.85 "Ginsen von ausgeliehenen Kapitalien
und Wertpapieren
70800.— "zurückempfangene Kapitalien
10.— "sonstige Einnahmen
179795.50 M. Summa der Einnahme.

Ausgabe.
77031.81 M. bare Rückzahlungen
556.51 "den Einlegern bar bez. Ginsen
95430.95 "ausgeliehene Kapitalien
135.10 "bezahlte Ginsen
693.91 "Verwaltungskosten
178848.28 M. Summa der Ausgabe.

Bilanz.
179795.50 M. Einnahme
178848.28 "Ausgabe
5947.22 M. Rassenbestand ult. 1911.

Vermögensbestand ult. 1911.
357600.— M. gegen hypothetische Sicherheit ausgeliehen
38626.65 "in Wertpapieren angelegt
3384.20 "bei Kreditanstalten vorübergehend angelegt
600.— "Wert der im Eigentum der Rasse befindlichen Möbeln

5947.22 "Rassenbestand
—75 "rückständige Ginsen
840 "Vorrat an Einlagebüchern

406117.22 M. Summa der Aktiven. Hieron ab:
2300.— "fahldige Ration

403817.22 M. Gesamtvermögen der Rasse.
Dieses Vermögen wird gebildet von
393273.12 M. Guthaben der Einleger, und zwar aus:
381006.16 "Einlagen
12286.96 "den Einlegern gutgeschriebene Ginsen
m. o.

10544.10 M. Reservefond.
Seyo, den 31. Dezember 1911.
Schwarze, Vorstg.
Görne, Raff.

Prima
Braunkohlen,
Steinkohlen,
Braunkohlen-
briketts,
Steinkohlen-
briketts,
Anthrazit,
Gaskoks,
div. Brennhölzer,
scheitchenrechtes
Bündelholz
— empfiehlt billast —

Achtung!
Verkaufe von jetzt ab jeden Sonntag frisch von 7 bis 1/2 Uhr im Grundstück Meißner Str. 33
Kraftbriks
zum billigen Tagesspreis.
Hermann Kern.

C. J. Förster.

50 Wagen
Kohlrüben,
Str. 2,25 M.,
hat noch abzugeben
Mar. Lehmann, Staudigl,
Tel. Amt Staudigl 36.



Gasthof Stolzenhain.
Ein frischer Transport schöner Rübe, mit und ohne Rüben, Zugfahrt dabei, liefern von heute an preiswert zum Verkauf.
Gustav Thielemann.
Fernspr. Görlitz Nr. 8.

Original-Saatgut

(keine Absatz)

Fürkreis, lagerfest, markreich, ertragreiche Sorte für alle Bodenarten. Seit 1911 nach Angaben der Pflanzenphys. Versuchsanstalt Dresden im Ertrag mit an erster Stelle.

J. v. Losow's
Original-Gelbhafer
(Petkus)

(erfolgreiche Neuzüchtung des bekannten Roggenähnlers)
100 kg M. 32,00
1000 kg M. 310,00
1. Absatz 100 kg M. 24,00.

Ernst Schroeber,
Bahnhof Prausitz.

Blumenkohl.

Heute sind wieder 700 Köpfe frischer großer weißer billiger Blumenkohl eingetroffen bei Hermann Gruhle, Goethestr. 39.

Favorit-Wodenalbum

ist soeben erschienen bei

W. Fleischhauer

Inh. Rich. Beate.

Rosen und Dornen.

Roman von Arthur Zapp.

tafche und konnte damit bei seinen Verwandten und Freunden umher.

Und vier Wochen später fand die Hochzeit Elses und Arno Jöller mit allem Pomp statt, der zwar nicht gerade nach dem Geschmack des Brautpaars war, den aber der reiche Rentier und Hausherr an dem Ehrentag seines einzigen Kindes für unerlässlich hielt.

16. Kapitel.

Ewald Bohm war lebhaft beunruhigt. Was war geschehen? Warum traf er Wanda nicht mehr, wenn er des Abends gegen 7 Uhr in der Nähe des Hauses, in dem sich die Kontore der Firma Siegler und Scholz befanden, auf und abpatrouillierte? Es hatte ihm immer ein so herzigliches Vergnügen gewöhnt, wenn er eins oder zweimal in der Woche seine Jugendfreunde auf ihrem Nachhauseweg ein Stück begleiten konnte. Ein solcher Tag war ihm immer wie ein hoher Festtag erschienen, und die ganze Woche hatte er sich darauf gefreut. War sie krank? Acht Tage hintereinander hatte er nun schon zur Zeit des Geschäftsschlusses vorsichtig vom Fluß des gegenüberliegenden Hauses aus die Haustür der Firma Siegler und Scholz beobachtet. Er hatte die beiden Chefs, sowie den alten Kassierer und Wandas Kollegin das Haus verlassen sehen, aber Wanda war nicht erschienen.

Wenn sie durch Krankheit von ihrer Beschäftigung ferngehalten war, so mußte es sich um eine ernsthafte Erkrankung handeln. Oder sollte sie ihre Stellung aufgegeben haben? Aber dann hätte sie ihm doch gewiß von der Ablösung erzählt, die doch vier Wochen vor dem beabsichtigten Austritt aus der Firma hätte geschehen müssen. Oder war sie plötzlich ohne Ablösung davongegangen? Dann mußte irgend ein plötzliches, schwerwiegender Ereignis dazu den Anlaß gegeben haben.

Mit diesen und ähnlichen Fragen quälte sich der junge Kaufmann; seine Unruhe und seine Besorgnis steigen von Tag zu Tag. Einmal, als er die tote Buchhalterin aus dem beobachteten Haustor heraustraten sah, durchzuckte ihn der Impuls, hinzu zu eilen und sie zu fragen. Aber das Bedenken, daß die Schäflichkeit seiner Annahme eine Bedeutung beilegen möchte, die ihm gerade der Kollegin Wanda gegenüber sehr peinlich gewesen wäre, hielt ihn ab. Und so entschloß er sich, an einem der nächsten Tage aus irgend

einem geschäftlichen Vorwand das Konto aufzusuchen und beiläufig, wenn es sich, ohne aufzufallen, machen ließ, nach dem Verbleib der Buchhalterin zu fragen. Über als er nun diesen Verbluff ausführte, fertigte ihn diesmal gerade der alte Kassierer in seiner kurz angebundenen, häbchenhaften Weise an, und er wußte nicht, einer so ungeschäftlichen Frage an den alten Brummabär zu richten.

Seine gesteigerte Unruhe trieb Ewald Bohm in den nächsten Tagen zu verschiedenen Stunden in die Potsdamer Straße in der Nähe der Golzstraße, in der Wandas Eltern, wie er wußte, ihre Wohnung hatten. Endlich flog es der Aufall, daß er die Freundin eines Nachmittags von der Golzstraße in die Potsdamer Straße einbiegen sah.

Er eilte auf der anderen Seite der Straße vorauf, überquerte an der nächsten Straßenecke den Damm und ging ihm nun langsam, mit erwartungsvoll klopfendem Herzen entgegen. Wanda von Sternen schritt eilig ihres Weges, den Bild bald auf die Gedanken, bald stark getrieben gerichtet. Er hörte, daß der ihr Entgegenkommende den Hut zog und sie in freudiger Bewegung Ton anredete, sah sie auf.

Die sachte Blässe ihres Gesichts und der Ausdruck starren Schredens, der sich in ihren Blicken malte, kontrastierte auffallend mit der Alte frohen Eifers auf den Wangen des jungen Kaufmanns und dem freudigen Aufleuchten seiner Augen.

"Ich bin Ihnen wegen recht in Sorge gewesen, gnädiges Fräulein," redete er sie nach der Begrüßung an. Sie erwiderete nichts, sondern sah bestangen zu Boden, während sie Seite langsam weitergingen. Er hörte, wie sie den Blick auf sie, erst jetzt bemerkte er den freudlosen, leidenden Zug in ihrem Gesicht.

"Sie sind krank gewesen?" fragte er, und ein warmes, inniges Gefühl herzlicher Teilnahme quoll in ihm auf.

Si bewegte vereinzelt ihr Haupt. Augenscheinlich sang sie mit einer starken, inneren Bewegung; der Schreden, der sie bei seinem plötzlichen Anblick ergriffen, und ihre Bestangenheit prägten sich noch deutlich in ihren zuckenden Wimpern aus.

"Dann haben Sie also Ihre Stellung aufgegeben?" "Ja," erwiderte sie leise.

195,20

Herren! —

Das richtige

Tagesgespräch in Dresden

ist und bleibt für alle, die sich elegant und schick kleiden wollen, die Leistungsfähigkeit der Firma

Pimsler, Dresden nur Große 37

nächst dem Postplatz, gegenüber der Sophienkirche. Dort laufen alle zu staunend billigen Preisen nur wenig getragene, herrschafliche

Monats-Garderothe.

Wahl-Anzüge von 7, 11, 15 M. an usw., getr. Winter-Paletots v. 5, 9, 15 M. an usw., wie auch guter, einz. Jackets und Stoffhosen v. 2 M. an, auch einz. Westen v. 35 M. an, getr. Herren- u. Damen-Schuhe v. 1,50 M. an. Stets Gelegenheitsposten neuer Herren-Anzüge von 10 M. an, Burschen-Anzüge v. 7,50 M. an, sowie neue Hosen v. 1,75 M. an.

Hochzeig, neue Ulster sowie Winterjuppen für Herren, Burschen und Kinder staunend billige Kinder-Anzüge v. 3 M. an, sowie Herren- u. Burschen-Pelerinen.

Stets Gelegenheit von neuen Herren- und Damen-Schuhen. Gehrock-Anzüge werden billig vertrieben und verkauft.

Konfirmanten-Anzüge in Schwarz und blau, staunend billig. Konfirmanten-Schuhe von 3,50 an.

Pimsler, Dresden, Große Brüdergasse 37, I.D.

Bitte genau auf Nr. 37 zu achten.

Kunden von auswärts Fahrtvergütung.

Bei Kauf eines Anzugs 1 Paar Hosenträger gratis.

Rosen und Dornen.

Roman von Arthur Zapp.

Um nächsten Tage fand der Kampf, der während der Aufführung der „Finsternis“ getobt hatte, in den Zeitungen seine Fortsetzung. Die einen rissen das Stück schamlos herunter und ließen kein gutes Haar an ihm, erklärten es als eine frivole Spekulation auf die Sensationslust des Publikums und als ein außerhalb der Kunst stehendes Nachwerk. Die anderen aber wollten in dem „interessanten“ Werk „die Klaue des Löwen“ erblicken. Und wenn auch die ungestüme, wilde Kraft des Dichters sich noch allzu unbändig geäußerte, so ließ sie doch für die Künste Tückiges von ihm erwarten. Jedenfalls sei man den Begründern der „Probekühne“ zu Dank verpflichtet, daß sie das vielversprechende Erstlingswerk eines jungen Dramatikers von starker Eigenart und naturnahlicher dichterischer Kraft aus der Taufe gehoben. Den Namen Arno Jöller werde man sich merken müssen; man werde ihm allem Anchein nach in Zukunft öfter auch bei den Vorstellungen der öffentlichen Bühnen Berlins begegnen.

Der Leiter der „Probekühne“ konnte zustimmen sein. Auch Arno Jöller war es. Das mißgünstige oder verständnislose Ab sprechen seiner Feinde und Freunde, die ja nur einmal ernst und originell strebenden Künstler fehlten, sollte ihm die kleine Genugtuung über die erste öffentliche Anerkennung noch den schweren, in Dunkelheit und materiellen Sorgen überdrachten Jahren nicht trüben.

Es war nicht minder stolz und glücklich, nachdem sie die entzückenden Aufregungen der Premiere, die ihre Nerven stark mitgenommen, überwunden hatte. Auch Herr Enrich schwieg vergnügt. Zum ersten Male empfand er so etwas wie Achtung und Respekt vor seinem Schwiegersohn. Das konnte ihm keiner streitig machen: der Name Arno Jöller war mit einem Schlag berühmt geworden. Alle Zeitungen sprachen ja von ihm.

Der alte Herr suchte diejenigen Blätter aus, die dem Drama seines Schwiegersohnes die schmeichelhafteste Beurteilung hatten zuteil werden lassen, steckte sie in seine Rock-